

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelebte Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6¼ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der 10-spaltigen im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 226

Memel, Freitag, den 25. September 1936

88. Jahrgang

Genf verzichtet auf Haager Gutachten

## Völkerbund stimmt für Abessinien

Die abessinischen Vertreter zu der gegenwärtigen Genfer Tagung zugelassen

Genf, 24. September. (Gta)

Der Vollmachten-Prüfungsausschuss der Völkerbundversammlung beschloß am Mittwoch, der Versammlung die Zulassung der abessinischen Vertreter vorzuschlagen.

Entgegen der Stellungnahme der Juristen, die eine Befassung des Haager Gerichtshofes angeregt hatten, stellte sich der Ausschuss auf den Standpunkt, daß die Zweifel über die Gültigkeit der Vollmachten der Abessinier nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen zu ihren Gunsten wirken, und daß sie deshalb von den Arbeiten der Versammlung nicht ausgeschlossen werden könnten.

\*

Genf, 24. September (Gta).

Die Völkerbundversammlung hat am Mittwoch in öffentlicher Sitzung mit 39:4 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen den Bericht des Vollmachten-Prüfungsausschusses angenommen und damit die abessinischen Delegierten für die gegenwärtige Tagung zugelassen.

Der griechische Delegierte Politis wies in seinem Bericht darauf hin, daß kein Mitglied des Prüfungsausschusses vorgeschlagen hat, daß die Vollmachten als offensichtlich nicht in Ordnung befindlich erklärt werden sollten. Aber bei allen Ausschüßmitgliedern seien Zweifel an der Ordnungsmäßigkeit der Vollmachten entstanden. Deshalb habe der Ausschuss einen Augenblick daran gedacht, der Versammlung die Einholung eines Gutachtens beim Haager Internationalen Ständigen Gerichtshof darüber vorzuschlagen, daß angesichts der gegenwärtigen Lage die fraglichen Vollmachten des Regus den Bestimmungen der Geschäftsordnung in der Weise genügen, daß die Inhaber dieser Vollmachten als Vertreter eines Völkerbundmitgliedes im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 des Paktes gelten könnten. Da nach der Geschäftsordnung der Versammlung jeder Vertreter, dessen Zulassung Widerspruch findet, vorläufig an den Sitzungen mit denselben Rechten wie die anderen Vertreter teilnehmen und die Entschließung des Haager Gerichtshofes erst in einigen Wochen vorliegen könnte, habe schließlich die Auffassung überwogen, daß die Anrufung des Haag keine praktische Bedeutung haben würde. Als beste Lösung sei deshalb der Vorschlag angesehen worden, die von der abessinischen Abordnung vorgelegten Vollmachten trotz des Zweifels, der über ihre Ordnungsmäßigkeit besteht, als hinreichend zu betrachten, um dieser Delegation die Teilnahme an der gegenwärtigen Tagung zu gestatten. Diese Auffassung habe die einstimmige Billigung des Ausschusses gefunden, der dabei von der Erwägung ausgegangen sei,

daß angesichts der gegenwärtigen Lage in Abessinien der Zukunft in keiner Weise vorgegriffen werde, wenn man sich mit der nur für die gegenwärtige Tagung geltenden Lösung begnüge.

Der abessinische Delegierte Laezaz machte Vorbehalte gegen die Begründung des Ausschussberichtes, nahm die Schlussfolgerungen aber mit Dank an.

Der Aufruf der einzelnen Abordnungen ergab die Annahme des Berichtes mit dem erwähnten Stimmenverhältnis. Mit Nein stimmten Oesterreich, Ungarn, Albanien und Ecuador. Stimmenthaltung übten Bulgarien, Panama, Portugal, Siam, die Schweiz und Venezuela; Afghanistan, Bolivien und Chile haben an der Abstimmung nicht teilgenommen.

### Abessiniens Pariser Gesandter unterwirft sich

Paris, 24. September. (Gta) Der bisherige abessinische Gesandte in Paris, Wolde Mariam, hat sich Dienstag nachmittag in die italienische Bot-

schaft begeben, um sich der italienischen Regierung zu unterwerfen.

### Widerhall in Italien

Rom, 24. September. (Gta). Die italienische Presse gibt ihren Berichten über den Beschluß des Völkerbundes, die abessinische Delegation an der augenblicklichen Session teilnehmen zu lassen, Ueberschriften, in welchen gesagt wird, daß der Völkerbund „gewissenlos gehandelt“ habe. Dieser Beschluß vergrößere nur die Unordnung in Europa. „Popolo d'Italia“ bringt die Ueberschrift „Der Völkerbund begünstigt die Vertreter der Sklaverei in seiner Mitte“. Im übrigen begünstigt sich das Blatt mit einem kurzen kommentarlosen Bericht über die Tatsache selbst. Ausführlich schreibt das Blatt aber über die Unterwerfung des abessinischen Vertreters in Paris Wolde Mariam in Paris. Nach „Popolo d'Italia“ sei das die richtige Antwort auf die antisowjetischen Schreie in Genf über den Raub Abessiniens. Der Gesandte des Regus in Paris habe nicht mehr einem nicht mehr existierenden Herrscher dienen wollen.

### Zwischenfall in Shanghai

## Generüberfall auf japanische Matrosen

Die Tat chinesischer Gangster? - Extrablätter in Tokio

Shanghai, 24. September. (Gta)

In Shanghai kam es im Bezirk Hongtew zu einem neuen chinesisch-japanischen Zwischenfall. Eine Gruppe japanischer Matrosen wurde aus der Nähe beschossen. Ein Obermatrose war sofort tot, zwei Matrosen wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert; der vierte Matrose blieb unverletzt.

Die Japaner behaupten, daß die Mientäter chinesische Gangster seien, von denen einer von einer japanischen Militärpatrouille festgenommen worden sei; die anderen seien in der Dunkelheit entkommen. Der Bezirk Hongtew wurde sofort von japanischen Truppen umstellt, die niemand durchließen.

\*

Tokio, 24. September. (Gta) Die Meldung über die Befreiung einer Gruppe japanischer Matrosen in Shanghai wurde in Tokio, obwohl es

Mitternacht war, durch Extrablätter auf den Straßen bekannt gegeben. Da die Lage ohnehin ernst ist, befürchten politische Kreise in Tokio, daß die japanische Regierung zu Maßnahmen gezwungen werden könnte, deren Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Japan und China noch nicht abzusehen seien. Angeblich soll es sich um einen planmäßigen Ueberfall auf japanische Landungstruppen handeln.

Infolge des Zwischenfalles in Shanghai hat der japanische Marineminister seine Teilnahme an den Manövern abgesagt. Man beurteilt die Lage sehr ernst. Das japanische Geschwader in den chinesischen Gewässern ist in Alarmbereitschaft versetzt worden, um bei weiteren Zwischenfällen sofort einsatzbereit zu sein.

Die japanische Konzeption in Shanghai wird durch japanische Abteilungen, die durch Freiwillige verstärkt worden sind, geschützt.

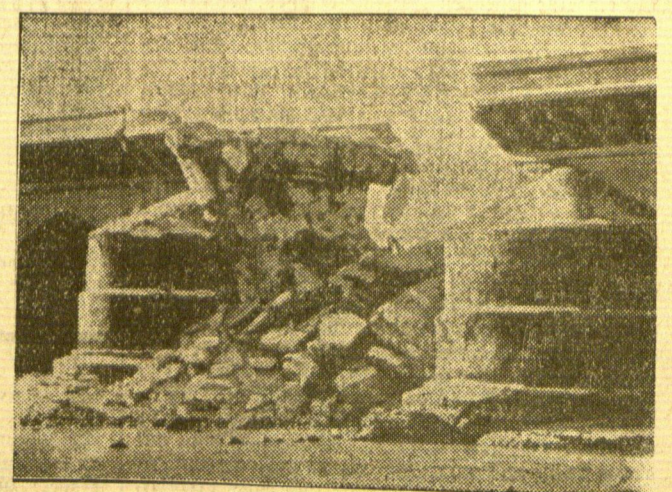
## Rote Manöver 1936

Von unserem Moskauer Berichterstatter Artur W. Just

Moskau, im September.

Während es früher üblich war, daß der Verteidigungskommissar Woroschilow die einzelnen Armeebezirke umschichtig mit seiner Anwesenheit zur Zeit der üblichen Herbstmanöver auszeichnete, schon um einer politischen Betonung der traditionellen militärischen Übungen in größeren Verbänden die Spitze abzubrechen, tut man sich in den letzten Jahren keinerlei Zwang mehr an und kennzeichnet die Richtung des militärischen Hauptinteresses vor aller Öffentlichkeit durchaus eindeutig. In Anwesenheit von Militärkommissionen aus der Tschechoslowakei, Frankreich und Italien fanden im vorigen Jahr die großen Manöver im Kiower Militärbezirk unter den Augen Woroschilows statt. Dieses Jahr wählte man sich den anderen westlichen Grenz-militärbezirk, Weißrußland, dessen Oberbefehlshaber Borewitsch ist. Dieser rote General gilt als einer der befähigsten Heerführer, dessen Verdienst darin besteht, daß er als Leiter des Waffenamts im Stab der Roten Armee für die technische Ausrüstung in der Organisationsperiode der Mechanisierung und Modernisierung der Truppen verantwortlich war. Er hat in seiner Eigenschaft als Fachmann auf diesem Gebiet den stellvertretenden Verteidigungskommissar Tuchatschewski bei seiner Reise nach Paris begleitet. Es fehlten auch diesmal nicht die Abordnungen der militärischen Bundesgenossen der Sowjetunion aus Frankreich und der Tschechoslowakei, die nicht nur als Gäste und Zuschauer, sondern als „Experten“ geladen waren. Mit einer weiteren Einladung zur Teilnahme hatte man aber nicht wieder die Italiener, sondern — im Zuge der betriebenen außenpolitischen Anfreundung bei England — eine Abordnung der großbritannischen Armee bedacht. Selbstverständlich waren auch die Militärattachés der betreffenden drei Staaten hinzugezogen, die auf diese Weise sozusagen zu Militärattachés „erster Klasse“ befördert werden, während man ihre übrigen Kollegen mit einem Manöver im Kaukasus, in landschaftlich schöner Gegend und unter Darbietung reichlicher Tafelfreuden mehr leiblich als militärisch „abpeiste“.

Von der tschechoslowakischen Armee war als Leiter der Abordnung der Kommandeur desjenigen Armeekorps erschienen, in dessen Bezirk die vielbemerkten Manöver bei Pardubitz unmittelbar an der deutschen Grenze stattfanden. Dies war offenbar keineswegs ein Zufall, und in Presseäußerungen hat General Luga die Zusammenhänge noch unterstrichen. Hier wie dort hätte es sich um Manöver in großem Maßstab gehandelt, hier wie dort hätte die Aufgabe darin bestanden, die Entfaltung von Truppenverbänden zu demonstrieren, hier wie dort hätte die Einsetzung motorisierter Truppenteile eine große Rolle gespielt. Der tschechoslowakische Gast zögerte nicht mit dem Eingeständnis, daß die



## Ziagreicher Vormarsch der Nationaltruppen in Spanien

Im Norden und Süden haben die spanischen Nationalisten auf ihrem Vormarsch bedeutende Erfolge erzielen können. Links: Rote Gefangene im Verhör. Ein Bild hinter der Front der nationalen Truppen in der Nähe von San Sebastian: Marxische Gefangene, die von den nationalen Truppen in den letzten Tagen gemacht wurden, werden von einem Offizier verhört. — Rechts und Mitte: Bilder aus dem Kampfgebiet von Sevilla. In der Nähe von Cazalla de la Sierra nördlich von Sevilla überbrücken Soldaten einer nationalistischen Autokolonne einen Sprengtrichter mit Eisenbahnschienen (Mitte). — Rechts: Flüchtende Rote Truppen haben die Brücke bei Sevilla gesprengt

Rote Armee der tschechischen auf dem Gebiet der Mechanisierung und Motorisierung weit voraus sei, weil man in Prag mit der Modernisierung in dieser Richtung später angefangen habe.

Es scheint nach den Berichten, daß man diesmal besonderen Wert auf die Entfaltung und taktische Verwendung von großen Massen von Tanks das größte Gewicht gelegt hat. Gefechte von Tanks gegen Kavallerie, von Reitertruppen in Zusammenwirkung mit Tankabteilungen und von Tanks gegen Tanks haben eine große Rolle gespielt. Daß es hier etwas Neues zu sehen gab, bestätigen die Aufzeichnungen der ausländischen Manövergäste durchweg, wenn auch wohlhabend nach dem Wärmegrad der politischen Beziehungen. General Luga erklärte, daß die Rote Armee eine „neue Taktik der Tankwaffe erfunden“ habe, die auf gänzlich neuen militärischen Gedanken beruhe. Der stellvertretende Chef des französischen Generalstabs, General Schweighart, bewunderte die Sprünge der Sowjetpanks über Tankhindernisse vor besetzten Stellungen besonders, die mit ganz schweren Maschinen dieser Waffe ausgeführt wurden und größte Anforderungen an das Material stellten. Der englische Oberst Martell vom Generalstab, der sich als Tankspezialist auch auf militärischem Gebiet hervorgetan hat, befragte die glänzende Führung der Tankwaffe und die Bewahrung des Materials. Es seien nur sehr wenig Tanks auf dem Schlachtfeld infolge Pannen ausgefallen. Zu Unfällen und Überladungen bei der eingeleiteten Luftwaffe sei es überhaupt nicht gekommen.

Dieser Sachmann unterstrich, daß ihm einige neue Typen von Flugzeugen aufgefallen wären, die sich durch Schnelligkeit und gute Steuereigenschaften ausgezeichnet hätten. Charakteristisch aber ist die unterschiedliche Wertung der „Glanznummer“ der Roten Armee, die auch dieses Mal nicht fehlen durfte, der Fallschirmlandung von 1200 Mann mit 150 Maschinengewehren und 18 Geschützen. Auf diese Vorführung ist man in der Sowjetunion besonders stolz und der befreundete General Luga bestätigt denn auch, daß lediglich das Heer Woroschilows heute in der Lage sei, ein solches Manöver durchzuführen. Es sei die erste Armee gewesen, die Luftlandungen in großen Maßstäben durchgeführt habe. Auf die Franzosen hat lediglich der Mut der Fallschirmspringer Eindruck gemacht. Ueber den militärischen Wert dieser Übung äußert er sich nicht. Der englische General Wavel und Oberst Martell sprechen von dem „großartigen Schauspiel“, das man ihnen vorgeführt habe. In der Tat ist die militärische Bedeutung dieser Operation, die sicher den Einsatz von sehr viel Schind und sorgfältiger Ausbildung zur Voraussetzung hat, von den Fachleuten äußerst umstritten. Das Bild ist jedesmal prächtig und überraschend. Man konnte es auch in diesem Jahr wieder auf dem Moskauer Flugtag am 24. August, wenn auch in kleinerem Maßstab, beobachten, wo aus acht Großflugzeugen 200 Fallschirmspringer in wenigen Minuten absprangen, ohne daß allerdings ihre Formierung zu einem Truppenteil gezeigt wurde.

Der Stand der taktischen und technischen Qualitäten der roten Offiziere wird von allen ausländischen Manövergästen als gut bezeichnet. Dem englischen General Wavel ist als Kenner der alten russischen Armee die Gewandtheit der Offiziere in der Erfassung und Beurteilung von taktischen Lagen aufgefallen. Er hebt als Vorzug die Jugend des Kommandobestandes und ihre physische Leistungsfähigkeit hervor. Der französische General Schweighart lobte die Führung und die Manövrierfähigkeit der Infanterie sowie den Zustand des Pferdewerkmaterials bei Kavallerie und Artillerie. Die letztere Eigenschaft geht auf das Verdienst des Inspektors der Kavallerie Marschall Budjonyi zurück, der sich in den Jahren des Massenmordes von Pferden im Zuge der Zwangslokalisierung mit unermüdbarer Energie gegen die verhängnisvolle Auffassung gewandt hat, daß das Pferd sich überlebt habe. Die Ueberwindung der Motorisierung ist bei den wehrkräftigen Manövern deshalb wohl nicht sehr augenfällig geworden, weil das Manövergelände in einem Grenzgebiet lag, wo viel für die Schaffung von geeigneten Verkehrswegen geschehen ist. Woroschilow hat im vorigen Jahr dort gerade den Zustand der Straßen einer besonderen Prüfung unterzogen. Es zeigt sich aber in jüngster Zeit ziemlich unerwartet allenthalben in der Sowjetwirtschaft ein außerordentlicher Mangel an Raphthaprodukten. Dieser Lage hat der Volkskommissar für Schwerindustrie Ordzhonikidze einen sehr weit ins einzelne gehenden „Befehl“ erlassen, der für die Raphthaindustrie „eine neue Epoche“ — wie die Presse schreibt — einleiten soll mit dem Ziel, die Produktion schnellstens bedeutend zu erhöhen. Die alten bekannten Raphthafundstellen sind infolge Raubbau z. T. erschöpft und das Problem besteht in der Erbohrung neuer ergiebiger Quellen, wofür die geologischen Voraussetzungen wohl vorhanden sein mögen. Die Nervosität, die sich bei der Anwendung zahlreicher Sparmassregeln für den Raphthaverbrauch zeigt, hat tiefgehende militärwirtschaftliche Hintergründe. Von der Industrie wird verlangt, daß sie ebenso wie das Verkehrswesen eiligt zu den neuen Brennstoffen übergeht, weil der militärische und landwirtschaftliche Bedarf bei fortschreitender Motorisierung des Landes anders nicht sichergestellt werden kann. Wenn der englische General in seiner Tschechrede beim wehrkräftigen Oberkommandierenden Oborowitsch sein Erstaunen über die große Menge von Tanks, Flugzeugen und anderem modernen motorisierten Kriegsmaterial unterstrich, so hat er nicht nur den Eindruck geäußert, daß die in Friedenszeiten kleine englische Armee nichts Gleiches aufzuweisen habe, ihre Rückständigkeit aber in Kürze nachzuholen gedenke, so werden ihm die Probleme der Sanftabund und Brennstoffversorgung im sowjetrussischen Spezialfall kaum unbekannt geblieben sein. Im Hinblick auf das baldige Erscheinen einer Abordnung der Roten Armee zu englischen Manövern, auf das General Wavel hinwies, schien ihm wohl ein Vorbehalt angebracht, um die Erwartungen, die seine sowjeti-

# Der Seim wählt das ständige Präsidium

Auch die Petitionskommission gewählt

Am Mittwoch um 12 Uhr mittags versammelte sich der Seim zu einer Sitzung, auf deren Tagesordnung die Wahl des ständigen Präsidiums und der Petitionskommission stand.

Der zeitweilige Präsident des Seims, Ingenieur R. Safenis, teilte zu Beginn der Sitzung den Abgeordneten mit, daß zu dieser Sitzung auch der zweite Abgeordnete aus dem Kreise Umerge, Farrer Gulyz, erschienen ist, welcher, bevor er sich zu der Sitzung begab, dem Ministerpräsidenten Tubelski den Eid geleistet hat. Diese Nachricht wurde von den Abgeordneten mit Beifall aufgenommen. An dieser Sitzung nahmen also bereits alle 49 Abgeordneten teil.

Vor der Wahl des ständigen Präsidiums erklärte der Präsident Safenis, daß nach dem bereits angenommenen Seimstatut das Präsidium des Seims sich aus fünf Personen zusammensetzt und daß jedes Mitglied des Präsidiums besonders gewählt wird. Es wurde eine Pause von zwanzig Minuten eingelegt, nach der die Kandidaten benannt werden sollten. Nach der Pause verlas der Sekretär des Präsidiums Dr. S. Janawitsch die vorgeschlagenen Kandidaten. Es wurden vorgeschlagen Ingenieur R. Safenis als Präsident, Finanzvizeminister Indrisiunas und Gilyudis als Erster Vizepräsident, Gilyudis und Kaufkatis als Zweiter Vizepräsident, M. Kwiklyz als Erster Sekretär und Dr. Gudawitsch und Dr. S. Janawitsch als Zweiter Sekretär. Vor der Wahl des ständigen Präsidiums hat der zeitweilige Vorsitzende das Mitglied des Präsidiums Fr. Barfauffas, den Vorsitz zu übernehmen. Nachdem dieser Ingenieur R. Safenis gefragt hatte, ob er damit einverstanden sei, zum Präsidenten gewählt zu werden, bestimmte er drei Abgeordnete als Stimmzähler.

Bei der Wahl erhielt Ingenieur Safenis 33 Stimmen. Er war damit zum Präsidenten des Seims gewählt. Nachdem er den Eid des Präsidenten eingenommen hatte, wurden die Wahlen weitergeführt. Nachdem Gilyudis auf seine Kandidatur für den Posten des Ersten Vizepräsidenten verzichtet hatte, wurde Finanzvizeminister Indrisiunas mit 44 Stimmen zum Ersten Vizepräsidenten gewählt. Zweiter Vizepräsident wurde, nachdem Abgeordneter Kaufkatis verzichtet hatte, der Abgeordnete Gilyudis mit 38 Stimmen. Zum

Ersten Sekretär wurde mit 37 Stimmen der Abgeordnete Kwiklyz, zum Zweiten Sekretär, nachdem Dr. Janawitsch verzichtet hatte, der Abgeordnete Gudawitsch mit 42 Stimmen gewählt.

Die gewählten Mitglieder des Präsidiums nahmen unter dem Beifall der Abgeordneten ihre Plätze ein. Der Präsident des Seims dankte für das Vertrauen und erklärte: „Wir werden uns bemühen, die ernste Verpflichtung, welche Sie uns auferlegt haben, gewissenhaft zu erfüllen, uns an das Seimstatut zu halten, und ebenso werden wir an die Wünsche und den Willen unserer Wähler denken, vor allem aber an die Interessen unserer Nation und unseres Staates.“

Darauf wurde eine Pause von dreißig Minuten eingelegt. In dieser Pause stellte — um 1,30 Uhr — Ministerpräsident Tubelski dem Staatspräsidenten Smetona das neugewählte Präsidium vor.

Nach der Rückkehr des Präsidiums wurde die Sitzung weitergeführt. Es wurde die Petitionskommission gewählt. Der Abgeordnete Klefa machte den Vorschlag, die Petitionskommission, auf die eine große Arbeit wartet, aus sieben Mitgliedern zu bilden. Für diesen Vorschlag stimmten 48 Abgeordnete. Mit Stimmenmehrheit wurden in die Petitionskommission die folgenden sieben Abgeordneten gewählt: 1. Merkys — 43 Stimmen, 2. Klefa — 38 Stimmen, 3. Wilkusis — 37 Stimmen, 4. Galyudis — 36 Stimmen, 5. Maurukas — 36 Stimmen, 6. Repšys — 31 Stimmen und 7. Pimpe — 29 Stimmen. Stellvertreter wurden Abgeordneter Pfarrer Gulyz mit 19 Stimmen, Statulevičius mit 18 und Rudirka mit 8 Stimmen.

Nach der Wahl der Petitionskommission gab der Sekretär des Präsidiums Kwiklyz bekannt, daß die nächste Sitzung des Seims am 25. September um 10 Uhr vormittags stattfinden wird und daß auf ihr beraten werden: 1. Der Entwurf einer Aenderung des Gesetzes über die Operationen mit ausländischer Valuta, 2. ein Entwurf über die Aenderung des Gesetzes über die Verträge mit Industriearbeitern, 3. ein Gesetzentwurf über das Vytantas-Museum und 4. ein Entwurf über Aenderung des Gesetzes über Freifahrten auf der Eisenbahn.

Damit war die Sitzung des Seims geschlossen.

## Die Tagesordnung für die Sitzung am Freitag

h. Kaunas, 24. September.

Auf der für Freitag vormittag anberaumten Sitzung des Seims steht die Beratung von vier Gesetzentwürfen, vor allem der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Devisenbewirtschaftungsgesetzes, welches bekanntlich am 1. Oktober dieses Jahres abläuft. Dieses Gesetz soll auf ein Jahr verlängert werden. Wie verlautet, wird der Seim das Ministerkabinett ermächtigen, von sich aus die Gültigkeitserweiterung vorzunehmen und zu bestimmen. Ein anderer Gesetzentwurf sieht die Regelung von Freifahrten auf den litauischen Eisenbahnen vor. Es sollen Freifahrtausweise erhalten der Ministerpräsident, die Minister, der Staatskontrollleur, der Gouverneur des Memelgebiets, der Vorsitzende des Staatsrats, der Armeeführer und die Mitglieder des Seims. Ein weiterer Gesetzentwurf betrifft eine Aenderung über das Anstellungsverhältnis von Industriearbeitern. Nach dem bisherigen Gesetz sind die Arbeitgeber verpflichtet, bei Einziehung eines Arbeiters zu militärischen Übungen auf die Dauer bis zu vier Wochen das Arbeitsverhältnis nicht zu lösen. Der neue Gesetzentwurf sieht eine Verlängerung der Dauer für Nichtlösung des Arbeitsverhältnisses auf sechs Wochen vor. Weiter steht das Gesetz über ein Vytantas-Museum zur Beratung. In diesem Gesetzentwurf heißt es u. a., daß zu Ehren des Großfürsten Vytantas d. Gr. in Kaunas ein Museum gegründet werden soll. Dieses Museum soll eine Anstalt für Wissenschaft und Bildung sein, wo die kulturellen und geschichtlichen Denkmäler aus der vorzeitlichen und geschichtlichen Zeit sowie der Gegenwart litauens gesammelt und zur Schau gestellt werden. Im Museum können aber auch Kulturdenkmäler anderer Völker und Staaten aufgestellt werden. Auf Beschluß des Ministerkabinetts können in das Museum auch weitere Gliederungen aufgenommen werden. Das Museum wird dem Bildungsminister unterstehen und von einem Hauptleiter und entsprechenden Abteilungsleitern verwaltet werden.

## Der Seimpräsident über die Aufgaben des Seims

Der neue Präsident des Seims, Ingenieur Safenis, gewährte nach seiner Wahl zum Vorsitzenden des Seims Pressevertretern eine kurze Unterredung. Auf die Frage, welches die wichtigste Aufgabe des Seims sein werde, erklärte Ingenieur Safenis, daß dies in erster Linie die Beratung von Gesetzentwürfen sein werde. Aber der Seim werde sich auch mit kleineren Fragen zu befassen haben. In welchem Umfange dies der Fall sein werde, könne man aus der vor einigen Tagen angenommenen Geschäftsordnung ersehen. Die meisten Gesetzentwürfe würden dem Seim naturgemäß von der Regierung und dem Staatsrat zugehen, doch sei es auch Sache seiner eigenen Initiative, Gesetzentwürfe vorzubereiten. Es sei auch anzunehmen, daß die Abgeordneten zwischen den Tagungsabschnitten Zeit haben werden, Gesetzentwürfe von sich aus vorzubereiten und einzubringen. Auf die Frage, wie oft der Seim tagen werde, äußerte sich der Vorsitzende dahingehend, daß es vorläufig vorgesehen sei, ständige Sitzungen an bestimmten Tagen im voraus nicht festzusetzen. Der Seim werde seine Sitzungen in dem notwendigen Umfange abhalten. Es harren des Seims sehr viel Arbeiten, und es werde zunächst notwendig sein, daß er seine Tätigkeit in beschleunigtem Tempo durchführe. Außer einer Anzahl von Gesetzentwürfen, die dem Seim bereits vorgelegt sind, wird der Seim bald zur Beratung des Staatshaushaltsplanes für 1937 schreiten müssen. Es sei anzunehmen, daß das Ministerkabinett den Entwurf für den Staatshaushalt des kommenden Jahres bis zum 15. November dem Seim vorlegen werde.

## Als Mitglieder von Ausschüssen des Völkerbundes gewählt

h. Kaunas, 24. September. Wie der Sonderberichterstatter des „Vietuoks Aidai“ aus Genf meldet, sind die Mitglieder der litauischen Delegation in sämtliche Ausschüsse der gegenwärtigen Völkerbundtagung gewählt worden. In die Rechtskommission wurde als Mitglied der litauische Gesandte in Paris, Klimas, gewählt, in die Finanzkommission Pacis, in die Soziale Kommission Cirkioniene, in die Politische Kommission Außenminister Lozoraitis, Frau Cirkioniene ist außerdem in eine fünfte Kommission als Berichterstatterin gewählt worden.

## Ein neuer spanischer Gesandter für die baltischen Staaten

h. Kaunas, 24. September. Zeitungsnachrichten zufolge ist für die baltischen Staaten ein neuer spanischer Gesandter durch die jetzige Madrider Regierung ernannt worden. Der neue Gesandte wird demnächst sein Amt antreten. Es ist dies Don Saverino Palencia Alvarez Zubano. Der bisherige Gesandte hatte bekanntlich sein Amt gleich nach Beginn des Aufstandes in Spanien niedergelegt.

## Lozoraitis berät mit Munch und Krosta

Genf, 24. September. (Eita.) Gestern hatte der litauische Außenminister Lozoraitis eine Unterredung mit dem dänischen Außenminister Munch und dem tschechoslowakischen Außenminister Krosta.

## Ein Professor der Sorbonne in Kaunas

h. Kaunas, 24. September. Morgen trifft in Kaunas zum Gegenbesuch auf die Pariser Reise des Rektors der litauischen Universität Professor Romeris der Professor an der Sorbonne le Fur ein. Er wird in Kaunas drei öffentliche Vorträge halten und zwar über die Unterschiede zwischen juristischen und politischen Rechtsbegriffen, über Recht und Moral und über die Frage der Völkerrechtsreform.

## Ein Eisenbahnunglück verhütet

h. Kaunas, 24. September. Wie erst jetzt bekannt wurde, wurde durch die Aufmerksamkeit des Bahnpersonals kürzlich ein Eisenbahnunglück verhütet. Auf der Strecke zwischen Schaulen und Ruciai bemerkte der Streckenwärter, daß an einer Stelle — vermutlich bismäßig — die Eisenbahnschwellen gelockert und die Schrauben, mit denen die Schienen an den Schwellen festgemacht sind, entfernt worden waren. Es gelang noch, den Remeler Zug, der bald darauf diese Stelle passieren sollte, unmittelbar vor dieser Stelle im letzten Augenblick zum Halten zu bringen. Der Zug hatte eine Verpätung von über zwei Stunden.

# „Alfazar - Besatzung wird durchhalten“

Chaos in Malaga - Nationale Erfolge an der Nordfront

Sendaye, 24. September. (Eita.)

Der Rundfunksender Burgos demontiert am Dienstagabend die Nachricht, daß der Alfazar von Toledo in die Luft gesprengt und der Widerstand der Verteidiger gebrochen sei und erklärt, daß sich die eingeschlossenen im Alfazar von Toledo tapfer weiter verteidigen und bis zur Ankunft der Entsekerstruppen des Generals Franco durchhalten würden.

Der Rundfunksender Valladolid meldet, daß am Dienstag vier rote Flugzeuge abgeschossen worden sind. Der Sender von Malaga ist, wie der Sender von Teneriffa mitteilt, seit drei Tagen nicht mehr zu hören. Wahrscheinlich ist er infolge des völligen Chaos in der von den Roten besetzten Stadt außer Betrieb gesetzt. Nationale Flugzeuge haben über Bilbao Flugblätter mit der Aufforderung, daß die Stadt sich ergeben möge, abgeworfen. Die Provinz Extremadura ist jetzt völlig von den roten Elementen gefäubert. Am Dienstag wurde Jerez-de-los-Caballeros, die letzte noch von den Roten besetzte Stadt der Provinz, genommen.

Ueber die militärischen Operationen an der spanischen Nordfront meldet der Sonderberichterstatter der Agentur „Havas“ aus Burgos: Die Stadt Zumaya sei durch die nationalen Truppen besetzt worden. Hier befand sich bis vor kurzem das Hauptquartier der marxistischen Truppen. Die Einnahme dieses wichtigen strategischen Punktes, der sich 37 Kilometer von San Sebastian befindet, erlaube die Schaffung einer Eisenbahnlinie, die über Zumaya an die Linie Bilbao-Nordspanien anschließt. Dieselbe Kolonne habe gleichfalls das Gebiet von Arona und Gestona besetzt. Die Einnahme dieser Stadt werde die Möglichkeit geben, Deva (17 Kilometer von Zumaya) zu erobern. Man nimmt allgemein an, daß Deva der letzte ernsthafte Verteidigungspunkt der Roten auf der Strecke nach Bilbao sein dürfte.

Eine nationalistische Kolonne, die von Vittoria ausgeht, habe Puerto-de-Arloben und die Ortschaft Salinas-de-Venz besetzt. Die Verluste der Roten bei diesen verschiedenen militärischen Aktionen seien sehr beträchtlich. Ein bedeutendes Lager von Kriegsmaterial wurde ebenfalls erobert.

## Unaufhaltsam vorwärts

Lebensmitteltransporte von den Nationaltruppen abgefangen

Sendaye, 24. September (Eita). Zur Lage an der Front von Bilbao teilt der Rundfunksender Burgos

folgende Nachrichten mit, rechtzeitig herabzukommen.

In unmittelbarem Anschluß an die wehrkräftigen Manöver begab sich Woroschilow mit seinem Stabe, zu dem wiederum der Generalstabschef Marschall Jegorow, der Inspekteur der Kavallerie, Marschall Budjonyi, und unter anderen auch der Chef der Luftwaffe, Alkinis, gehörten, zu den schon im Gange befindlichen Manövern des kleineren Militärbezirks unter dem Oberkommandierenden Jafir. Das Manövergelände liegt dieses Mal noch näher als im vorigen Jahre an der unmittelbaren Landesgrenze. Das Zentrum ist Winnia. Am August hatte Woroschilow an Flottenmanövern im finnischen Meerbusen und an großen Luft-

mit, daß die von Pamplona kommenden Heeresgruppen des Generals Mola ihren Vormarsch fortsetzen und auch im Laufe des Dienstag und Mittwoch wieder eine Anzahl kleinerer Orte, darunter Escoriaza, besetzen konnten. An der Küstenstraße nach Bilbao dringen die nationalen Truppen ebenfalls unaufhaltsam vor und beherrschen von ihren Stellungen aus bereits das ganze Gebiet von Dano und Umgebung.

Ein marxistisches Frachtschiff, das Dienstag mit Lebensmitteln an Bord Santander anlaufen wollte, ist am Hafeneingang auf eine Mine gestoßen und nach einer heftigen Explosion gesunken; ansehend konnte sich niemand von der Besatzung retten. Ein Fischdampfer, der ebenfalls mit Lebensmitteln an Bord mit Kurs auf Bilbao fuhr, wurde von einem nationalistischen Kriegsschiff angehalten; seine Besatzung wurde gefangen genommen.

Auch die Lebensmittelversorgung Madrids, die hauptsächlich von Valencia aus auf einer großen Luftstraße erfolgt, ist seit einigen Tagen stark erschwert, weil die nationalen Flugzeuge begonnen haben, die Transporte mit Bomben zu beslegen.

## Ultimatum an Bilbao

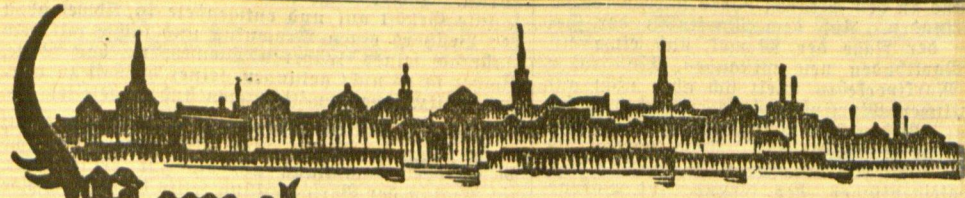
Bilbao, 24. September (Eita). General Queipo de Lano erklärte am Mittwochabend in einem Bericht im Rundfunk Sevilla: Der Vormarsch auf Bilbao gehe programmäßig voran. Die Truppen befänden sich fünf Kilometer vor Eibar, einer von den Roten als uneinnehmbar bezeichneten Stellung. General Mola hat über Bilbao Auftrufe abwerfen lassen, in denen die bedingungslose Uebergabe der Stadt innerhalb dreier Tage gefordert wird. An der Front von Talavera herrschte am Mittwoch Ruhe. Bei Ronda wird die Reinigungsaktion fortgesetzt und man nahm verschiedene kleinere Truppen Marxisten gefangen; 500 Militärgesandten sollen über die portugiesische Grenze geschoben sein.

## Spanischer 18 000-Tonner vermisst

London, 24. September (Eita). Wie „Reuter“ aus Gibraltar meldet, wird der spanische Dampfer „Genoveva“ seit dem 2. September vermisst. Der Dampfer hat 400 Personen an Bord, darunter zahlreiche Flüchtlinge. Die „Genoveva“ (18 000 Tonnen) verließ den Hafen von Santander am 2. September mit dem Bestimmungsort Valencia. Alle Bemühungen der drahtlosen Stationen und der Küstenwachen, den Verbleib des Schiffes festzustellen, sind bisher erfolglos gewesen.

manövern, verbunden mit Gas- und Luftarm-

übungen in Leningrad, persönlich teilgenommen. Damit ist die gesamte Streitmacht der Roten Armee an der Westgrenze des Landes einer Generalprüfung durch ihren Oberbefehlshaber unterzogen worden. In Renden aus diesen Anlässen hat man es nicht fehlen lassen. Immer wieder wurde betont: „Mögen sie nur kommen! Wir sind bereit nicht nur zur Abwehr, sondern auch zum Vorstoß, zum vernichtenden Schlag gegen den Feind jenseits unserer Landesgrenzen!“ Es ist die europäische, die Westfront, der man im roten Generalstab sein Hauptinteresse zuwendet. Darüber lassen die Manöverübungen dieses Jahres nicht den geringsten Zweifel.



## Memel, 24. September

### Flieger Kurt Wolff wurde am 24. September 1917 beigelegt

Zum 19. Male führt sich der Tag, da Memel seinen tapferen Sohn, den Oberleutnant Kurt Wolff zur letzten Ruhe geleitete. Seine Ruhestätte auf dem Städtischen Friedhof, die lange Jahre vergessen war, ist nun mit einem neuen schlichten Granitstein, der seinen Namen trägt, versehen worden. Der Stein wurde aus einem Findling



gehauen. Später soll auch noch ein Propeller hinzukommen, so daß das Grab eine würdige Gestaltung erhält.

Kurt Wolff, der 1895 in Greifswalde als Sohn eines Baurats geboren wurde, besuchte in Memel das Luisen-Gymnasium und legte im März 1914 das Zeugnis der Reife ab. Mit dem Vorhaben, die Offizierslaufbahn einzuschlagen, trat er bei den Eisenbahntruppen ein und war vom ersten Mobilmachungstage an der Westfront. Anfang 1916 ließ er sich als Flieger ausbilden und wurde einer Kampfstaffel zugeteilt, in der er die Verbund-Offensive und die Somme-Schlacht mitmachte. Im November 1916 kam er zu der Jagdstaffel 11, die unter der Führung von Rittmeister Freiherr von Nichte hofen stand, und wurde hier einer der erfolgreichsten Jagdflieger. Am 6. März 1917 hob er seinen ersten Gegner im Luftkampf ab, und schon zwei Monate später, am 6. Mai 1917, erhielt er für den 27. Lufttag den Pour le Mérite, nachdem er schon im Herbst 1916 das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten hatte. Hiernach erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant, und bald war er der Führer der

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17:30: WZ-Mitteilungen. 17:45: Schallplatten. 18: Vortrag. 18:20: Schallplatten. 18:40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Elta, Sport, Programm. 19:30: Konzert. 20: Vortrag. 20:15: Gesang. 20:30: Die litauische Frau. 20:45: Quartettkonzert. 21:20: Vortrag. 21:35: Schallplatten. 21:50: Elta-Nachrichten. 21:55: Konzert.
- Memel (Welle 531). 14:15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, litauische und deutsche Informationen. 17:30: Aus Kaunas. 20:30: Litauische und deutsche Informationen. 20:45: Aus Kaunas. 21:20: Memeler Sport. 21:25: Schallplatten. 21:50: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6:30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8:40: Musik am Morgen. 9:30: Für die Küche. 10: Schulfunk. 11: Englischer Schulfunk. 11:40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14:25: Kleine Musik. 16: Kinderballett. 16:20: Hörfolge. 18: Musik aus Dresden. 19:10: „Der fremde Matrose“, Hörspiel. 20:10: Von der Reise zurück. 22:40: Nachtmusik.
- Deutschlanddecker (Welle 1571). 6:10: Fröhliche Schallplatten. 10: Schulfunk. 10:50: Spielformen im Kindergarten. 11:40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15:15: Kinderliederungen. 16: Nachmittagskonzert. 18:20: Klaviermusik. 19: Schallplatten. 20:10: Klang in der Dämmerung. 21: Orchesterkonzert. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Ton.
- Berlin (Welle 357). 19:20: Melodie der Geige. 20:10: Neue Unterhaltungsmusik. 21:10: Konzert. 22:30: Unterhaltungskonzert.
- Breslau (Welle 316). 19: Unterhaltungskonzert. 20:10: Singpiel. 21: Volksmusik. 22:30: Unterhaltungskonzert.
- Hamburg (Welle 332). 19: Unterhaltungskonzert. 20:10: Funkenreden vom Elbestrand. 22:30: Unterhaltungskonzert.
- Leipzig (Welle 382). 19: Berger-Stunde. 20:10: Aus Hamburg. 22:30: Unterhaltungskonzert.
- Köln (Welle 456). 19: Sing- und Spielmusik. 20:10: Hörspiel. 21: Marschlieder. 22:20: Schwafelstein. 23:10: Konzert.
- München (Welle 405). 19: Neue Unterhaltungsmusik. 20:10: Lied, Wort und Tanz im Schwabenland. 23:30: Konzert.
- Stuttgart (Welle 523). 19:15: Erntetanz. 20:10: Klang in der Dämmerung. 22:30: Unterhaltungskonzert. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19:30: Bunte Melodien. 20:40: Konzert. 22:10: Schrammelmusik. 23:25: Ballettmusik.
- Beromünster (Welle 540). 19:15: Schallplatten. 21:10: Orchester-, Cello- und Klaviermusik.
- Stockholm (Welle 426). 21: Musikpotpourri. 22: Aus „Cosi fan tutte“, Oper von Mozart.
- Warschau (Welle 1345). 19: Tanz. 20: Arien und Lieder. 21: Orchester- und Streichmusik. 22:15: Schallplatten. 23: Tanz.

Kampfstaffel Nichte hofen, die in siebenmonatiger Tätigkeit schon 200 Gegner abgeschossen hatte. Am 19. September 1917, nachdem Wolff seinen 33. Gegner abgeschossen hatte, ereichte ihn das Schicksal. Er stürzte ab und war tot. Die Leiche wurde auf früheren Wunsch Wolffs nach Memel überführt, wo er am 24. September unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigelegt wurde.

### „Willy“ immer noch zu haben

Konterbande erbrachte 9000 Lit

Die am Mittwoch erfolgte Versteigerung von beschlagnahmten Schmuggelwaren im Zollschuppen hat ein gutes Ergebnis gezeitigt. Die beschlagnahmten Gegenstände haben etwa 9000 Lit erbracht. Für den Schmutzgelddampfer „Willy“, der ebenfalls versteigert werden sollte, fanden sich aber keine Bieter. Wie schon gestern berichtet, ist der Dampfer auf 35 000 Lit eingeschätzt worden, was auch das Anfangsgebot sein soll. Der Schmutzgelddampfer soll noch einmal auf einer Auktion im Oktober ausgerufen werden.

### Nach dem Sturm

### Wieder lebhafter Schiffsverkehr

Die Dienstag gemeldete Sturmwarnung, welche durch Anhängen des schwarzen Balles am Vorturm bekanntgegeben wurde, brachte uns Windstärke 5-6 bei großem Seegang 4. Kleinere Schiffe war das Auslaufen aus dem Hafen unmöglich, trotzdem versuchte der kleine 275 Tonnen Schwergut ladende schwedische Dampfer „Elite“ Mittwoch früh in See zu gehen. Der Dampfer mußte jedoch umkehren und wieder in den Hafen einlaufen, da er gegen die grobe See nicht aufkommen konnte. Erst Donnerstag früh ist dieses Schiff nach dem kleinen schwedischen Hafen Elite ausgelaufen. Wie verlautet, hat dieser Dampfer noch 8 Reisen von Elite nach Memel mit Zement zu machen. Ausgelaufen ist Mittwoch der deutsche Dampfer „Sejstris“ nach Leningrad, um eine weitere Ladung Papierholz für Memel zu holen. Etwa 60 000 Raummeter Papierholz liegen in Leningrad zum Abtransport nach Memel bereit. Mittwoch abend liefen die Dampfer „Friesland“ und „Altenstein“, aus, und zwar „Friesland“ nach Gotland, um für die Zellulosefabrik eine volle Ladung von 1400 Tonnen Kalksteine zu holen. „Altenstein“ ging mit 1425 Tonnen Abbränden nach Lübeck, während der kleine Motorsegler „Martha Wolter“ infolge des Seeganges nicht auslaufen konnte und seeflar im Winterhafen verankert lag. In der vergangenen Nacht lief Dampfer „Wille“ mit Zellulose, Holz und Flachs sowie 23 Pferden nach Hull aus.

Eingekommen ist im Laufe des Mittwoch kein Schiff, erst Donnerstag früh lief der Motorsegler „Bishors“ von Dover (England) kommend in den Hafen ein. Der Segler bringt eine Ladung Kaolin für die Papierfabrik Petrasunai, er wird diese Ladung, auch Porzellan, Erde oder Glasurmasse genannt, auf Waggons löschen.

Donnerstag vormittag lief der deutsche Dampfer „Olga Siemens“, der eine Ladung Papierholz von Leningrad eingebracht hatte, in Ballast nach Nordenhagen (Schweden) aus. Weiter ging Dampfer „Carl Cordts“ mit einer Ladung Schweine, für

Lübeck bestimmt, in See, und Dampfer „Barfrost“ mit Stückgütern und Zellulose nach Antwerpen.

Im Winterhafen ladet Dampfer „Avance“ Schnittware, während Dampfer „Svefsterberg“ Kohlen auf Waggons löst. Motorsegler „Margrit“ nimmt Leinwand über, und Dampfer „Ewen“ ist mit dem Vieh bzw. Laden von Stückgütern beschäftigt. Vom Leidreiterischen Platz hat Motorsegler „Danebrog“ nach dem Winterhafen verholt, wo er auf Ladung wartet. „Asroessa“ löst am Kai weiter seine Salzladung, während Dampfer „Baltrader“ vom Kai nach der Exportas verholt hat, um dort seine Ladung für London überzunehmen und heute noch in See zu gehen. In der Exportas liegt immer noch der Dampfer „Aimfrost“, welcher klassifiziert. „Vengore Head“ und „Kumi“ laden am Balticum, Motorsegler „Elisabeth“ bei Appelhagen und „Maide“ bei Ehmer Schnittware. Am Holzplatz Ehmer löst Dampfer „Pinnau“ seine eingebrachte Langholzladung von Leningrad.

In der Dange löst am E-Wert Dampfer „Saarlem“ Kohlen und ladet Dampfer „Ejoh“ Schnittholz. Motorsegler „Zwee Gebrüder“ beendet heute seine Ladung Rundholz, desgleichen Motorsegler „Mathilde“, welcher Schnittholz aus einem Bondack übernimmt. Der Hamburger Touren dampfer „Piteäfs“ liegt an der Reismühle und verholt im Laufe des Tages nach der Zellulosefabrik, um dort eine Partie Zellulose und Papier überzunehmen.

### Der Unfall des Motorschiffs „Admiral“ auf der Unterelbe

Spruch des Hamburger Seeamts

Bekanntlich war am 28. August auf der Unterelbe das in diesem Sommer auf der Schiffswerft Lindenaue & Cie. erbaute Motorschiff auf der Rückfahrt von Helgoland nach Hamburg auf Grund geraten. Dieser Tage ist nun der nachstehende Spruch des Hamburger Seeamts zu diesem Unfall gefällt worden:

Am 28. August 1936 um 21 Uhr 22 ist das Motorschiff „Admiral“ während der Fahrt elbaufwärts bei Tonne U auf Grund geraten und bald darauf mit steigendem Wasser wieder frei gekommen. Durch Vermittlung des elbaufwärts fahrenden Dampfers „Medoc“ wurde Schlepperhilfe herbeigerufen. Die Fahrgäste wurden von M. S. „Perma“ übergenommen und wegen Nebels schon in Brunsbüttel abgesetzt. Der Dampfer „Seenize“ schleppte das M. S. „Admiral“ elbaufwärts und traf, ebenfalls durch Nebel behindert, erst am 29. August 1936 gegen 11 Uhr in Hamburg ein. Die Untersuchung hat ergeben, daß M. S. „Admiral“ etwa eine halbe Stunde vor Hochwasser bei Tonne U über das Stach Nr. 45 am Südufer hinweggeglitten und dann auf den Schlick gefahren ist. Es ist möglich, daß das Schiff mit dem Ruderblatt hinter die Tonnenfette gehakt und dadurch eine plötzliche Drehung nach Steuerbord bekommen hat. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kapitän. Dieser hatte nicht genügend auf die Befeuerung geachtet. Infolgedessen war M. S. „Admiral“ zu weit nach der Süd geraten. Bei genügender Aufmerksamkeit hätte der grüne Sektor von Balje-Feuer und kurz vor dem Auslaufen auch der grüne Sektor von Oker-Feuer den Kapitän zur Kursänderung nach Nordbord veranlassen müssen. Es wäre ratsam gewesen, daß der Kapitän, dem die Annahme eines Vorkens freigestellt worden war, für die ersten Fahrten von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht hätte. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden.

\* Diebstähle. Am 21. September ist aus dem Stur des Bytautas-Gymnasiums in der Simon-

### Neue Mitglieder des Deutschen Theaters in Memel



Max Maack, Komiker und Vaterspieler

Auf Wunsch meiner Intendanz soll ich mich Ihnen durch ein paar Zeilen vorstellen. O weh, wie mache ich es nur — —. Als geborener Hamburger habe ich einige Hemmungen, wirklich, es ist garnicht so leicht — de Hamburger frucht nich gern so veel —

Meine künstlerische Laufbahn begann in meiner Vaterstadt an den Hamburger Kammerpielen. Zuletzt war ich auch noch drei Jahre im schwerblütigen Schleswig-Holstein in Kiel an den Vereinigten Städtischen Theatern engagiert. Da ich aber im Rheinland eine neue Heimat gefunden habe, so wurde meine früher etwas schwere Natur schnell durch den leichten und frohen Sinn beeinflusst. Für einen Schauspieler, der doch wandlungsfähig sein soll, ist es immer etwas Schönes und Dankbares, sein „Tätigkeitsfeld“ zu wechseln. Neue Landschaften, neue Menschen lernt er kennen, die ihm so eine Fülle wesentlicher Eindrücke geben. Deshalb freue ich mich sehr, daß ich jetzt in den „Osten“ komme, den ich noch nicht kenne.

Dach-Straße ein grauer Damen-Sommermantel entwendet worden. — Am 23. September ist ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, das in dem Hausflur des Grundstücks Friedrich-Wilhelm-Straße 29/30 stand, entwendet worden.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 23. September 1936

Ausgegeben: Arbeiter Willy Pokies mit Arbeiterin Marie Lemtis, beide von hier; gepr. Justizsekretär-Anwärter Wilhelm Jofeit von hier mit Kassiererin Helene Käthe Schmidt von Preußlitz, Kreis Memel; Kaufmann Oskaras Metas mit Verkäuferin Elisabeth Margarete Stolz, beide von Uebermemel.

Geboren: ein Sohn; dem Fasenbaubeamten Martin Kurichus, dem Fortingenieur Andrius Stukas, von hier. Eine Tochter; dem Landarbeiter Jonas Lygutas von Siupaviai, Kreis Kretinga. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Schmied Gustav Lehwald, 51 Jahre alt, Hausbesitzerin Bertha Herz, 85 Jahre alt, von hier; Müllergehilfe Wilhelm Franz, 27 Jahre alt, von Wodduken, Kreis Memel. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts. Eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

### Kirchenzettel

Plöken. Evangl. Kirche. Sonntag, den 27. September, nachm. 3 Uhr: Jahresfeier der Evangelischen Frauenhilfe; Chorgesänge; Festansprache Pfr. Atrott. Kaffee- und Kuchenverkauf.

Die Vapstienversammlung in Wausden findet, wie üblich, auch am Sonntag, dem 27. September, vormittags um 9.30 Uhr statt. Am 4. Oktober fällt die Versammlung aus. Ferner sind die Versammlungen sonntäglich, werden aber, durch den Umzug des Herrn Klumbies von Wausden nach Wiefen verlegt, im Hause des Herrn Stulgies.

### Schöffengericht Sendekrug

Jagd auf Wilddiebe. In einem Sonntag morgen im April legte sich der Forstwärter Sch. aus Plöken in die Gemartung aufzureiten, um nach Wilddieben zu fahnden. Er bemerkte im Gebüsch einen Mann, der ein Gewehr trug und zu dem sich bald ein zweiter gesellte. Beide bemerkten sie dann den Forstwärter und flohen. Dieser nahm, ohne die Wilddiebe aus den Augen zu verlieren, die Verfolgung mit seinem Rad auf, bis einer der Diebe erschöpft zu Boden fiel. Es war der Besitzer John Georg R. aus Aufreiten. Der andere Täter konnte entfliehen, verriet sich aber am nächsten Tage durch sein auffälliges Benehmen und wurde in der Person des Wälders Franz S. aus Wanken gestellt. Vor Gericht gaben nun beide Angeklagten an, mit der Angelegenheit nichts zu tun zu haben. Sie hätten überhaupt keine Gewehre. Durch die Beweisaufnahme wurden beide jedoch überführt und zu je 140 Lit oder 14 Tage Gefängnis verurteilt.



### Schwilpes

Wer kennt Schwilpes? In jeder Küche sind sie vorhanden. Die Hausfrau bringt sie mit den Radischen, Zwiebeln und Karotten vom Markt heim. Die Schwilpes sind eine besonders feste Schilfart, die im Gaff gezogen, zu Hause getrocknet und dann von den Gemüsewirten als Band benutzt wird. Das Bild zeigt eine Ladung Schwilpes, die eben vom Gaff gebracht worden ist. Für einige Monate wird es wieder reichen. In wessen Wohnung wird man sie hier in Memel wiederfinden? E. K.

# Diesseits und jenseits der Memel

Von der Landwirtschaft - Fischerei - Neuer „Gartenstadtteil“ in Tilsit - Butterfälscher - Uebermemel belebt sich

Am 28. September begann der Herbst. Der Sommer verabschiedete sich im Kreise Pogaenen an seinem letzten Tage mit einem Gewitter und mit Regenschauern, nachdem er der Landwirtschaft einen über Erwarten schönen Nachsommer gebracht hatte. Anfolge dieser selten schönen Wochen nahmen die landwirtschaftlichen Arbeiten auch einen glatten, von keiner Unwetterförmung abgesehenen Verlauf. Die Grummeterte ist auf den Memel- und Jurawiesen überall eingebracht. Nur einige Nachzügler kehren noch mit den beladenen Erntewagen von den Wiesen zurück. Die Erträge an Grummet waren überaus befriedigend. Die Bestellungen an der Herbstsaat sind ebenfalls zum größten Teil beendet. Die Hackfrüchte sind aber jetzt in vollem Gange. Die Kartoffeln sind auch schon zum großen Teile unter Dach und Fach. Die Erträge sind fast überall als „gut“ zu bezeichnen. Teilweise gab es sogar Refördernten, besonders bei den aufbewahrten Kartoffelsorten „Nordstern“ und „Stärkeidee“.

In der Memel hat man, wie auch schon im Vorjahre in geringerer Umfange, in diesem Sommer wieder ein großes Fischsterben beobachtet. Ganz besonders zeigte sich diese Tatsache in den Stromgebieten unterhalb der Städte Naant und Tilsit. Man nimmt an, daß die Fische infolge von Vergiftungen aus den Abwässern der dort gelegenen Zellulosefabriken eingegangen sind. Die Memel hat anscheinend eine zu geringe Strömung, um die giftigen Abwässer so schnell fortzuführen und zu verteilen, daß sie für den Fischbestand des Stromes ohne Einfluß bleiben. Der dadurch dem Fischbestande zugefügte Schaden ist im Augenblick noch gar nicht zu übersehen. Man muß berücksichtigen, daß nicht nur der Fischbestand, sondern wahrscheinlich auch ein Teil der Brut vernichtet worden ist. Man glaubt, daß die sommerliche Wärme fördernd auf die Entwicklung giftiger Bestandteile im Wasser des Stromes einwirkt hat und hofft, daß nun im Herbst, nach dem Eintreten kühlerer Witterung, auch das Fischsterben nachlassen wird.

Im benachbarten Tilsit herrscht rege Bautätigkeit, die durch verschiedene staatliche Maßnahmen noch gefördert wird. Bereits im Vorjahre wurden in der Umgegend von Tilsit Kleinsiedlungen in erheblichem Umfange errichtet. Das Interesse der Bevölkerung, vornehmlich der Arbeiterschaft, an der Uebernahme von Kleinsiedlungen konnte aber nicht reiflos befriedigt werden. Daher hat die Stadtverwaltung unmittelbar am Stadtrand, in der Nähe von Schillgallen, Land beschafft, das sie nun zu Siedlungsweiden herabteilt. Die planmäßige Bebauung des Siedlungsgebietes und deren Finanzierung hat die „Dänische Heimstätte“ in Königsberg i. Pr. übernommen. In diesem Jahre sind 28 Kleinsiedlerstellen fertiggestellt worden. Es handelt sich um Doppelhäuser für je zwei Siedler. In jeder Siedlerstelle gehören 1200 Quadratmeter Gartenland. Für die Uebernahme einer Siedlerstelle ist ein Eigenkapital von mindestens 20 Prozent erforderlich. Der Rest wird als Hypothek zu mäßigen Zinsen und kleiner Amortisation eingetragen. Die Errichtung von 20 weiteren Siedlerstellen ist in Angriff genommen worden, weitere Stellen sind für das nächste Jahr vorgesehen. Im nächsten Jahre sollen mindestens 80 Siedlerhäuser und weitere 60 Mietwohnungen vorhanden sein. Die Anlage der durch die Siedlung führenden Straßen ist im Gange. Eine Schule ist in unmittelbarer Nähe vorhanden, die jetzt zu einer sechsklassigen Volksschule ausgebaut wird. Nach Fertigstellung des Siedlungsprojektes wird Tilsit über einen neuen „Gartenstadtteil“ verfügen.

In den letzten Wochen treibt auf den Wochenmärkten in Tilsit eine Bande von Butterfälschern ihr Unwesen, denen die Polizei bisher noch nicht auf die Spur kommen konnte. An der Hauptstraße hatten diese Nahrungsmitteleisler die Butter mit Kartoffelmehl gefälscht, das angefeuchtet und in die Butter hineingeknetet war, aber auch Kartoffelbrei fand man mitten in Butterfälschern, oder aber sogar rohe Kartoffeln. Der Vertrieb der Butter geschah anscheinend planmäßig durch Verkäuferinnen, die jede nur wenige Butterstücke zum Verkauf brachten und sich bald nach dem Verkauf der Ware von ihren Standorten entfernten, so daß sie, wenn ein hereinagullender Käufer mit der Polizei wiederkam, nicht mehr angetroffen werden

konnten. Die Tilsiter Polizei veranstaltete am letzten Markttag eine Razzia auf diese Butterfälscher. Sie spernte mit einem größeren Aufgebot von Polizei- und Kriminalbeamten die Zufahrtsstraßen ab und ließ bei sämtlichen Verkäufern, die mit Butter zum Markte kamen, die Butterstücke durchschneiden. Anscheinend muß die Bande aber von der Razzia Wind bekommen haben, denn es konnte niemand erwischt werden. Die Zeitungen fordern die Käufer dazu auf, die erworbenen Butter sofort auf dem Markte durchzuschneiden und für den Fall, daß sie verälschte Butter fänden, unverzüglich die Polizei zu benachrichtigen. So hofft man, die Butterfälscher zu ermitteln oder wenigstens den Fälschungen Einhalt zu gebieten.

Trotz aller Devisenbeschränkungen entwickelt sich der kleine Grenzverkehr recht erfreulich. Das bringt für den Ort Uebermemel eine Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse und die lange erwartete Belebung mit sich. Lag doch der Ort während der „Grenzverkehrslosen“ Zeit in einem Dornröschenschlaf. Nun ist er wieder erwacht. Die leerstehenden Verkaufsläden haben fast ausschließlich neue Mieter erhalten. Die Speisewirtschaften

florieren wieder. Das Restaurant „Brückenkopf“ wird wieder gerne von den Tilsitern aufgesucht und bietet mit seinem billigen „Kaffee und Kuchen“ und seiner anerkannt guten Küche ein beliebtes Ausflugsziel. Auch die Marktstände in den beiden Passagen und an den Straßen haben wieder restlos Mieter gefunden. Auf dem Marktplatz der Gemeinde, in der Nähe der Memel, sind etwa ein Dutzend Marktstände neu entstanden. Ein großer Teil des Marktverkehrs spielt sich aber nicht auf dem öffentlichen Marktplatz, sondern auf dem sogenannten „Wilden Privatmarkt“ vor dem Bahnhof „Zur Kleinbahn“ ab. Dort werden die Standaelder nicht von der Gemeinde, sondern von dem Privatigentümer des Grund und Bodens erhoben. Der Gemeinde entfällt dadurch ein erheblicher Teil an Einnahmen aus dem Marktverkehr. Sie würde daher gerne den „Privatmarkt“ unterbinden, fand aber bisher dafür keine rechtliche Handhabe. Der Hauptmarkt findet am Freitag jeder Woche statt, ein kleinerer Markt jeden Dienstag. Doch auch an den anderen Wochentagen, mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend, wo Märkte in Tilsit stattfinden, werden von den Bewohnern des Kreises Pogaenen Landesprodukte zum Verkauf gestellt und von den Tilsiter Marktbesuchern gerne gekauft. Ueber die Memelbrücke nun wieder unbehindert der Verkehr der Marktbesucher, ein erfreuliches Zeichen für den Wiederaufstieg des Ortes Uebermemel.

Mit dem Hund verunglückt. Der Besitzer St. aus Tintenbrunn fuhr am 1. d. M. mit einem beladenen Hund mit dem Namen Wiesel zurück. Auf der Chaussee zwischen Ruckan und Pafamonen scheuten aus unbekannter Ursache plötzlich die Pferde und sprangen zur Seite. Der Besitzer verlor die Gewalt über die drei vor den Wagen gespannten Pferde. Diese sprangen in den Graben, wobei das Fuder umkippte. St. und sein Sohn wurden vom Wagen geschleudert. Während St. unverletzt davonkam, zog sich sein Sohn Verletzungen im Gesicht beim Aufprall auf das Straßenpflaster zu. Beim Sturze des Wagens löste sich das Vordergestell vom Wagen, so daß zwei Pferde mit dem Vordergestell die Straße entlangrutschten. Zufälligerweise kam auf der Straße der Besitzer M. aus Pafamonen zu Fuß den Pferden entgegen. Mit einer Taschenlampe leuchtete er das anrasende Gespann an, das durch das aufflitzende Licht erschreckt wurde und stehen blieb. M. konnte die Tiere somit unbeschädigt auffangen. Das dritte Pferd war ebenfalls davongelaufen, kam aber auf das Wiedern der anderen beiden Pferde im Galopp zurück. Es lief unglücklicherweise dabei im Dunkeln auf das Vordergestell des Wagens und verletzete sich derartig, daß es lahm wurde.

Schlecht belohnte Gastfreundschaft. Ein gewisser

## Memelgau

### Kreis Pogaenen

Gutsbeamter schießt auf Geflügel. Geflügel ist infolge der günstigen Verkaufsmöglichkeit auf dem Markt in Uebermemel schon immer ein begehrtes Objekt des Diebstahls gewesen. Einbrüche in Hühnerställe sind daher im Kreise Pogaenen an der Tagesordnung. An einem der letzten Abende ist solch ein Einbruch auf dem Gute Pafamonen einigen Geflügelzuchtbesitzern bemerkt worden. Der zweite Inspektor des Gutes, Conrad, machte spät abends noch einen Rundgang um die Wirtschaftsgebäude. Dabei hörte er ein verdächtiges Geräusch am Hühnerstall. Näher herangekommen, bemerkte er einige Personen, die sich am Schloß des Stalles zu schaffen machten. Auf den Ruf des Beamten ergrieffen sie die Flucht. Als sie auf weitere Anrufe nicht stehen blieben, zog der Beamte seine Schusswaffe und sandte ihnen mehrere Schüsse nach, die aber in der Dunkelheit ihr Ziel verfehlten. Die Tür des Stalles wies Spuren einer gewalttätigen Öffnung auf. Der eiserne Riegel war völlig verbogen. Leicht hätte es einen unerwünschten Denkwort für die Geflügelzucht gegeben können.

## Wander-Lichtspiele

Prökuls, im Saale Rasch, Sonnabend, 8 1/2 Uhr abends  
Kintop, im Saale Schmidt, Sonntag, 7 Uhr abends  
Der grosse Frühlich-Film

## Rakoczy-Marisch

mit Gustav Fröhlich, Camilla Horn u. a.  
Belprogramm

## Bekanntmachung

Die Reparatur des vom Blitz beschädigten Spritzenhauses mit Steigerum in Ruck soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen sind gegen Zahlung von 1. Vitas, auf dem Gemeindevorstand in Ruck, zu haben. (3145)  
Verdichtete Angebote sind bis zum 30. September d. J., mittags 12 Uhr, im Gemeindevorstand in Ruck einzulegen.  
Ruck, den 22. September 1936.

Der Gemeindevorsteher.

Die Vereidigung gegen Maria Dognus nehme ich zurück.

J. Sellnies Bismark

Erstst. Hypothek v. 3000 Lit. pünktliche Zinszahlung, verkauft m. Domino. Zucht. u. 3627 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erb.

Gut Bachmann bei Memel

sucht zum 1. 10. ob. später einen ordentlichen, ehrlichen

Vorarbeiter

Ruß Ein tüchtiges

Büffeltäulein sucht von sofort

Carl Stamm Ruß Telefon Nr. 71

Hendekrug Perf. Wirtin

die die Hotelküche erlernt hat, v. 15. 10. gelucht.

Hotel Gaidies und Fritz Wythe Hendekrug

Schillgallen Tischler-gefallen

können sich melden. R. Mertinett Tischlermeister Schillgallen bei Ruckan.

## Waldfrieden bei Insterburg

Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden.  
Sanatorium für innere Krankheiten, Fachärztliche Behandlung.  
Waldkurort für Ruhe- und Erholungsbedürfnisse.  
Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Bilder im Hause. - Billigste Preise. Vorsig. Verpflegung. - Diktische Pauschaturen.  
- Prospekte kostenlos. -

Juozas B., der längere Zeit bei dem Besitzer S. in Meislaufen in Diensten stand, entließ sich beim Austritt von seinem Dienstherrn das Fahrrad, um noch einige Besorgungen zu machen. Dem Versprechen nach brachte er das Fahrrad am Abend zurück. Dieser Tage suchte er wieder das ihm bekannte Geschäft auf und entwendete in Abwesenheit des Besitzers einen Browning und suchte mit dem Fahrrad seines früheren Dienstherrn das Wette. Bisher ist es nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Polizeiliche Ermittlungen sind eingeleitet. pe.

Die Freiwillige Feuerwehr Piktupönen hielt dieser Tage bei Wildermann eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Zu Beginn der Versammlung teilte der Vorsitzende mit, daß er sein Amt aus bestimmten Gründen niederlege. Straßenmeister Paulus von Piktupönen wurde darauf einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Weiter wurde beschlossen, zum 1. November ein Fest zu veranstalten, das in üblicher Weise stattfinden soll. Die Ausgestaltung wurde einem Festausschuß überlassen. pe.

## Ostpreußen

### Fußgänger tödlich verletzt

In der Nähe von Klein-Rummelschen bei Goldap ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr auf zwei daherkommende Fußgänger. Einer der Fußgänger starb bald nach dem Zusammenstoß, während der andere mit leichten Verletzungen in das Krankenhaus Goldap eingeliefert wurde. Die Motorradfahrer konnten noch nicht festgestellt werden.

### Ein Hund opfert sein Leben

In dem amerikanischen Seebad Atlantic City hat ein fünfjähriger Hund namens Spot, der abgerichtet war, Menschen aus dem Wasser zu holen, sein Leben bei der Rettung eines Schwimmers geopfert. Wenn einer der Schwimmer in dem genannten Badeort in Gefahr war, witterte Spot dies, schwamm hinaus und forderte durch umhüllende Bewegungen den Schwimmer auf, sich an seinem Schwanz festzuhalten, während er laut bellte, um ein Rettungsboot anzulocken. In einem dieser Tage hatte er so bereits zwei Männern geholfen. Gegen Abend erlöste ein Hilferuf. Ein besonders schwerer und kräftiger Mann war in Not. Spot schwamm hinaus und hielt den Mann solange an der Oberfläche, bis das Rettungsboot erschien und beide an Bord nahm. Der Hund war jedoch völlig erschöpft und starb kurze Zeit darauf.

### Duell mit 12 Eiern

In Los Angeles stritten sich zwei Männer, Harvey Butler und Gus Lyon, darum, wer besser mit irgendwelchen Gegenständen ein bestmögliches Ziel trafe. Es wurde verabredet, ein Duell auszutragen, bei dem die Waffen je zwölf Eier für den einzelnen Duellanten sein sollten. Der Kampf sollte auf zwei Schritte Entfernung vor sich gehen. Zwei Schiedsrichter und ungefähr hundert Zeugen wohnten dem Duell bei, das am nächsten Tage ausgetragen wurde. Jeder der beiden Bekämpften hatte den ersten drei Würfelgeschossen den Gegner, mit dem vierten trafen sie sich gegenseitig auf den Nabelnappel. Dann folgte Schlag auf Schlag in Et nach dem andern dem Gegner ins Gesicht und auf die Brust, und nach Ablauf des Kampfes reichten sie sich, von oben bis unten befeuert, die Hände. Lyon hatte „nach Punkten“ gewonnen.

## Marktbericht

pr. Prökuls, den 23. September 1936

Butter	Hund 1,00-1,30	Weißhohl Kopf 0,10-0,15
Eier	Stück 0,07-0,08	Kartoffeln 3 Bund 0,50
Weizen	Str. 10,00	Äpfeln Str. 0,30-0,50
Roggen	Str. 7,50-8,00	Schweinefleisch Bund 0,80-1,00
Hafer	Str. 8,00	Rindfleisch Bund 0,70-0,90
Gerste	Str. 8,00	Hammelfleisch Bund 0,80
Kartoffeln	Str. 3,00	Kalbsteck Bund 0,60-0,90
Bilke	Str. 0,20	Recht Bund 0,50
Hühner	Brd. 0,50	Parier Bund 0,40
Keuchel	Brd. 0,80-1,00	Barer Bund 0,20
Tauben	Stück 0,50-1,00	Fleisch Bund 0,20-0,30
Neapel	Str. 0,10-0,30	Herkel Paar 24,00-30,00
Äpfel	Str. 0,50	Lauterschweine Stück 40,00
Tomaten	Brd. 0,20	Schlachtschweine Bund 0,50
Blumenkohl	3 Stück 0,50	

# Herz über Bord

Ein Roman unter Fliegern • Werner Martens

Vierunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

War er Gabu gram, weil sie ihn nicht liebte, nahm er es über, daß sie ihn eigentlich getäuscht hatte? Nein. Wieso auch? Sie hatte sich selbst ja auch getäuscht. Dem Herzen kann man nicht befehlen. Sonst hätte er doch eins dieser Mädchen lieben können, die ihm nachliefen. Aber sein Herz trieb ihn immer wieder zu Gabriele, gerade zu ihr, der er gleichgültig war. Sie wollte ihm geben, was sie konnte. Kameradschaft, nicht mehr. Ihre Liebe gehörte einem anderen.

Mit einem Rud wandte Klitsch sich um. Sein kantiger Kopf schien noch unfürmiger in diesem Augenblick. Aber seine Stimme klang ganz beherzt. „Du wolltest mir etwas sagen Gabu —“

Gabriele nahm alle Willenskraft zusammen. Es war so schwer, anzuspüren. „Ach weiß, Walter, ich verlange Unmögliches von dir. Ach — will dir ein Leben lang dankbar sein, wenn du mir eine Bitte erfüllst.“

„Das Kluzazena —“ nicht Klitsch.

„Man will der verunglückten Expedition auf dem Flugwege zu Hilfe kommen. Die Kameraden Minners haben versucht, die nötigen Mittel aufzubringen — es gelang nicht. Deshalb wandten sie sich an mich. Ach weiß, daß Pa im Augenblick ungewisser anachmannt ist durch den Ausbruch deiner Erdkunde. Eine so große Summe würde ihn schwer treffen — vielleicht ist es ihm sogar unmöglich, sie im Augenblick zu beschaffen. Aufschub bildet die Sache nicht. Und darum —“ Sie brach ab, es wollte ihr nicht über die Zunge.

Klitsch hand vor ihr. Sie wich seinem Blick

nicht aus. Aus dem Grund ihrer Seele las er die Liebe zu dem Piloten, ihre ärztliche Angst. Ein unmerkliches, schmerzliches Köcheln zog an seinem Mund. Mädchen, Gabriele, betrüge dich doch nicht selbst! Du glaubst, es an meiner Seite auszuhalten zu können. Du willst dich opfern. Es ist doch nichts anderes als ein Opfer. Gabu, quäl dich nicht, du brauchst nicht auszusprechen. Ich habe verstanden. „Aber das Kluzazena habe ich allein nicht zu bestimmen“, sagte er laut und zog sie von ihrem Stuhl hoch. „Du gehst jetzt nach Hause und wartest auf meinen Anruf.“

Willenlos ließ sie sich durch die Halle und über den Hof zum Flugfeld führen. Werner vom Stein sah wartend im astarünen Wagen des Flughafenkommandanten. Er arkte, Klitsch nicht nur zerstreut zurück. Gabriele's Fuß stand schon auf dem Trittbrett, als sie sich noch einmal umwandte und den Kopf des Ingenieurs zu sich herunterzog. Ihre festen Hände umschlossen weich das kantige Gesicht. Ohne Druck küßte sie ihn auf den Mund.

„Danke für alles Walter.“

## Kapitel 29.

Peter Gregorius kletterte aus dem Führer des Flugzeugs „Gabriele“ zurück in die Kabine. Die Zwischenwand hatte er herausgeschlagen. War praktischer so, man brauchte nicht jedesmal die Saube anzufassen, wenn das Funkgerät bedient werden mußte.

„Dumme Geschichte, daß mit der stehenbleiben Ubr“, sagte Peter. Er hatte versucht, nach der Sonne Zeit zu nehmen, aber das war anscheinend recht schlecht gelungen. Jedenfalls, als seine Uhr halb neun anzeigte und er vorsichtshalber den RT-Apparat eine halbe Stunde früher als sonst einschaltete, hatte er keine Verbindung mit dem „Gobewind“ oder den Engländern bekommen, obwohl er das Gerät bis fast elf einschaltete. Klitsch, Ränger durfte die Batterie nicht in Anspruch genommen werden. Sie ließ schon erschreckend nach. In ein paar Tagen reichte das bisherige Energie

wohl überhaupt nicht mehr zum Senden, nur noch zum Hören.

„Die Jungen werden sich Sorge um uns machen“, sagte Rinner und hatte gleichzeitig einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Sieh sorgen! Lag denn nicht aller Grund vor? Seine Bestand doch auch schon vorher, schon seit einem Monat, seit es immer unwahrscheinlicher wurde, daß die Hilfs-Expedition je rechtzeitig erreichen würde. Nein, durch die seit sechsunddreißig Stunden abgerissene RT-Verbindung war die Sorge kaum größer geworden.

Einhundertachtzig Kilometer waren Rinken und die Schweizer noch von ihnen entfernt. Eine lächerlich kleine Strecke, die man mit einem mäßigen Flugzeug in einer Stunde zurücklegen konnte. Aber mit Schlitten über das Eis des arktischen Hochsommers war das eine phantastische Entfernung, die mindestens einen Monat beanspruchte! „Wielange reichen unsere Lebensmittel noch“, fragte Rinner aus einer Gedankenverbindung heraus.

„Noch lange.“

Die Frage „wie lange“ unterblieb. In seiner Blindheit hatte der Rinner ein besonders scharfes Gehör. Ihm konnte nicht entgehen, daß Peter der unerschütterliche kleine Gelehrte, sich Stunden vollkommen reingewaschen verhielt, manchmal den ganzen Tag, bis sich die Notwendigkeit ergab, das Funkgerät zu bedienen. Peter hatte, als sie damit begannen, ihre Rationen zu kredenzen, ihm empfohlen, sich möglichst wenig zu bewegen. Man spart dann Kraft, die der Körper in Wärme umsetzt. Der Rinner erinnerte sich an dieses Gespräch, wenn er Stunden vergeblich auf eine Verbindung des Kameraden lauschte. Peter rührte sich nicht; mehr brauchte er nicht zu wissen. Darum fragte er auch nicht weiter. „Wie lange“ sie noch zu essen hatten. Gregorius ah wahrheitslieblich noch weniger als er ihm aufschob, obwohl die winstige Ration kaum noch teilbar war. Der Gedanke erfüllte den Rinner mit Verbitterung.

Aber er war ja hilflos! Sah nichts!

Da lag man Wochen, Monate, noch länger in einem brauchbaren Flugzeug und konnte nichts tun! Fühlte das zerreißende Gepein des Hungers in den Därmen und konnte sich nicht mehr! Konnte nicht die läppischen paar hundert Kilometer hinter sich bringen bis zum „Gobewind“.

Lag und verbungerte buchstäblich! Die paar Vissen, die man täglich zu sich nahm, reichten gerade, den Körper knapp zu heizen. Es war auch weniger das Hungergefühl — das hatte man längst überwunden, davon blieb nur eine leichte Taubheit in der Magenregion — nein, es war eine lähmende Steifheit, die von den Füßen langsam zum Herzen vorfröh. Genau so mußte es sein, wenn man starb.

Gabriele! Köhnte der Flieger unerbörbar. Ach will nicht sterben — ich will leben!

„Peter!“ rief er.

„Gregorius“ ravelte sich sofort aus seinem Schlafad hoch. „Ja —?“

„Peter, hast du schon einmal Angst gehabt?“

„Nein“, sagte Gregorius.

„Ach doch — ich habe Angst. Peter, es ist schrecklich, hier zu liegen und auf den Tod zu warten. Wenn ich wenigstens leben könnte!“

Der kleine Gelehrte blickte die Zähne zusammen.

Er wollte etwas Tröstliches sagen, aber kein Wort kam über die Zunge. Die Worte formten sich im Gehirn zu lapidarischen Sätzen, die besser unausgesprochen blieben.

„Angst, Fürcht, die habe ich nie gehabt“, sagte er endlich gepreht. „Aber Todesangst, die kenne ich auch. Dagegen kann man nichts machen, außer sich. Die packt jeden. Darum braucht man kein Fleiß zu sein.“

„Glaubst du noch daran, daß die Hilfs-Expedition uns rechtzeitig erreicht? Sage die Wahrheit, Peter! Ich werde nicht zusammenklappen.“

„Die Jungen halten durch. Natürlich werden sie uns erreichen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Alkazar, die Burg der tausend Tapferkeiten / Die Schöpfung der Westgoten — Der Sitz der Inquisition Caballeros Sorgen

Kaiser Karls Leitspruch

„Wenn Ihr mich fallen seht mit der Fahne, dann hebt sie auf und laßt mich liegen! Dieser Satz steht unter dem Reiterstandbild Karls V. im Innern des Alkazar. Die Goldbletern dieser Inschrift mögen sich den Kadetten eingepreßt haben, die mit heroischem Mut den übermächtigen roten Angreifern bis zum letzten Standhalten haben. Sie wehrten sich bis zum letzten Mann, sie schossen aus dem rauchenden Trümmerhaufen, sie verachteten sich in den Kasmatten und immer wieder hallten aus den Trümmern die Schüsse derer, die sich nicht ergeben wollten. Die langen Schmalen von Hunger und Entbehrung gesehneten Gesichter der Verteidiger, in denen Augen von unheimlichem Glanz leuchteten, gleichen jenen, die einst „El Greco“, Toledos berühmtester Maler, auf die Leinwand bannte.

## Alkazar beherrscht das Tajo-Tal

Wie um einen mächtigen Hirten schart sich die Herde der Häuser von Toledo, um den Riesen, der als imposanter Block drohend über ihnen steht. „Der Alkazar ist das Schicksal von Toledo!“ sagte Marschall Soult, als er 1810 die Festung belagerte. Er hat eine so beherrschende Stellung, daß ohne ihn der Besitz der Stadt wertlos und sogar gefährlich ist. Deshalb ist die Geschichte Toledos die Geschichte dieses mächtigen Bollwerks, und da die Stadt des höchsten spanischen Geistes auch jahrhundertlang die Hauptstadt der westlichen Verwaltung war, ist um den Besitz des Alkazar schon mehrfach verzwiefelt gekämpft worden.

## Die Trakburg der Westgoten

672 hatten die Westgoten auf dem höchsten Punkt des Hügel, der die weiten Ebenen beherrscht, ihre Burg gegründet. Dem Anrall der Mauren mußten sie 712 weichen. 400 Jahre haben die Anhänger des Propheten von dieser Burg her, die sie in ihrer Sprache „Alkazar“ nannten. Arabier beherrschten die Stadt, die um die Burg herum entstand, wurde zur Waffenkammer der fremden Eroberer. Hier ließen sie ihre kostbaren Juwelen geschmückten Dolche, ihre scharfen mit wunderschönen Verzierungen eingelezten Messer anfertigen. Noch heute sind die Toledaner Klinge weltberühmt.

Im Jahre 1085 wagt Alfonso VI. einen Angriff auf Toledo. Es gelte ihm, rasch in die Stadt einzudringen, aber am Alkazar holen sich seine Ritter blutige Köpfe. Zweihunderttundel Saug hält sich die Festung. Für drei Jahre waren die Anstöße mit Lebensmitteln verlor, aber ihr Anführer, der auf baldigen Entschluß hoffte, ließ seine Leute in die Speisekammern einbrechen. Als die Eroberer in den Alkazar eindringen, fanden sie die Anstöße in Pochen roten — Weins. Es war nicht schwer, die Betrunknen zu überwältigen. Inzwischen in dessen waren entkommen. Sie hatten sich einen Gang geirrt und durch eines der benachbarten kleinen Häuser waren sie dann entwischt.

## Gid, der Ritter ohne Furcht und Tadel

Alfonso, der „Held von Toledo“, macht die Stadt zur Hauptstadt des Landes. Nach den Mohammedanern entfaltete nun das Christentum hier all seinen mittelalterlichen Glanz. Eine Kathedrale wird gebaut, die alle anderen Gotteshäuser an Größe und Schönheit überreffen soll. Es scheint es, als sei nicht der König, sondern der Erzbischof von Toledo der Herr des Landes. Ein letzter verzweifelter Ansturm der Mauren verliert sich noch einmal, Spanien und seine Hauptstadt zu erobern. Am Alkazar scheitern sie! Don Rodrigo ist Kommandant der starken Festung. „Gid“, das heißt „Herr“, nennen ihn die Araber, denen er bei Sevilla schon einmal schwere Niederlagen beibrachte hat. Das Ausharren der Besatzung des Alkazar rettete das Land, und damit vielleicht Europa in dieser entscheidenden Minute europäischer Geschichte vor einer Ueberflutuna durch die braunen Kämpfer Mohammeds. Don Rodrigo, der „Gid“, geht als Verkörperung des spanischen Edelmannes in die Geschichte ein, er wird Saenen- und Dramenheld, der Alkazar aber, die uneinnehmbare Festung, zum Symbol des tapferen Widerstandes.

## Die Herberge des Todes

In der Folgezeit soll der Alkazar wieder Blut sehen, seine Kasmatten hallen wider von den

Schreien der Gequälten, der grausam gemarterten, im Hofe der Festung flammen Scheiterhaufen. Die Inquisition hat ihren Sitz in den Alkazar genommen! Hier tagt der geheime Rat, Männer in roten Roben mit harten, undurchdringlich fanatischen Gesichtern urteilen über die, welche sie Ketzer nennen. Die „Herberge des Blutes“ heißt jenes schwarzgefärbte Zimmer des Alkazar, in dem die hochnotpeinlichen Verhöre der Inquisition stattfinden, vielleicht tagt hier bald das Kriegsgericht der roten Regierungsgruppen, und wie damals werden Hunderte durch harten Fanatismus zum Tode verurteilt werden.

## Die stärkste Feste Spaniens

1569 wird Spaniens Hauptstadt nach Madrid verlegt. Toledo und sein Alkazar verlieren an Bedeutung. Erst im Jahre 1740 hört die Welt

wieder etwas vom Alkazar. Am Laufe des spanischen Erbfolgekrieges wird die Burg wieder einmal belagert und erst durch Inbrandsetzung erobert. 1775 lassen die spanischen Könige die wichtige Festung wieder in Stand setzen. Nun sind ihre Mauern stärker denn je. Jetzt entsteht jener aemalige vieredrige Block, den wir heute unter dem Namen des Alkazar kennen, und der sogar dem schweren Bombardement moderner Feldgeschütze erfolgreich widerstanden hat.

## Soult's Eibbruch

Von 1808 bis 1812 raubt die Mordfurie der napoleonischen Armeen durch Spanien. An Toledo wagt sich der brutale Marschall Soult zu. Er wehrt um! Der Alkazar macht die Stadt so gut wie unannehmbar. Monatelang hätte die Besatzung die Festung halten können. Sie ließ sich durch Versprechungen des französischen Generals aus ihrer Stellung herauslocken. Soult hielt sich nicht an die Abmachungen. Die Männer des Alkazar wurden fölliert. Die Franzosen zerstörten die Festung und beraubten sie ihrer Kunstschätze, die heute in Pariser Museen zu finden sind.

## Die Kadetten des Alkazar

1882 wird der restaurierte Alkazar durch königliches Dekret zur Militärakademie. 1887 im Ver-

laufe der karlistischen Bürgerkriege brennt ein Teil ab, wird neu erbaut und dann ist Schweigen um den Alkazar bis zu jenen tragischen Tagen des Bürgerkrieges von 1936. Die nationalistischen Kadetten retteten sich in die riesige Festung mit ihren vielen Sälen, Gängen und Höfen, aber mit sich nahmen sie Frauen und Kinder.

Wenn die roten Regierungsgruppen wochenlang abgerien, den Alkazar zu beschließen, so liegt das hauptsächlich daran, daß sie befürchteten, ihre eigenen Verwandten dabei zu ermorden. Wenn bis zum letzten Augenblick durch den Besuch eines Priesters oder des päpstlichen Gesandten Vermittlungsversuche angestrebt wurden, dann deshalb, weil Barao Caballero, der Ministerpräsident, von den Nationalisten erfaßt hatte, daß sein Sohn, der in Pamplona gefangen ist, wo er bei Ausbruch des Aufstandes seinen Militärdienst machte, das gleiche Schicksal erleiden würde wie die tapferen Verteidiger des Alkazar. Aber schließlich hat die kriegerische Notwendigkeit gestiftet. Der Alkazar ist heute ein rauchender Trümmerhaufen, aus dem die letzten Verteidiger immer noch weiter auf die Feinde fernern. Sie haben der Tradition dieses Gebäudes, das mehr noch als der Escorial das „Herz Spaniens“ ist, Ehre gemacht. I. m. B.

# Das Jubiläum der Goldstadt

Johannesburg feiert sein fünfzigjähriges Bestehen

Johannesburg, im September.

Die Goldstadt Johannesburg feiert in diesen Septembertagen ihr 50jähriges Bestehen, ein im wahren Sinne des Wortes goldenes Jubiläum. Die Entwicklung, die die junge Metropole Südafrikas, nach Kairo jetzt die zweitgrößte Stadt Afrikas, in dem kurzen Zeitraum eines halben Jahrhunderts genommen hat, ist selbst für unser Zeitalter einzigartig.

Johannesburg, benannt nach dem Burenpräsidenten Johannes Paul Krüger, verbannt seine Entstehung der Tatsache, daß George Walker im März 1886 das „Main Reef“ am Witwatersrand entdeckte, das mächtige Goldlager auf der 2000 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Hochfläche von Transvaal, dessen wirklicher Umfang auch heute noch nicht feststeht. Im September 1886 entstand an der Stelle, an der heute das innere Geschäftsviertel der Stadt liegt, ein kleines Lager von Goldgräbern, die in Blechhütten, Zelten und Planwagen haften. Ganze 50 Einwohner zählte diese Siedlung der „Pioniere des Rand“, von denen einige noch heute Zeugen der damals ungeheuren Entwicklung sind. Aus den 50 sind in 50 Jahren fast eine halbe Million geworden. Wo einstmal die arbeitsamen Weghändler der „Pioniere“ standen, erheben sich heute die Wolkenkratzer der City, die besonders in der neuesten Zeit mit amerikanischer Geschwindigkeit emporwachsen und ganzen Stadtteilen binnen wenigen Monaten ein völlig verändertes Gesicht geben. Bis zu 18 Stockwerken — vorläufig — steigen diese Steinburgen empor und in den Häuserhöhlen, die sie bilden, brandet ein wahrhaft weltstädtischer, modern geregelter Verkehr, durch dessen Kraftwagenkolonnen nur noch manchmal als Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit die Ochsenwagen der Farmer knarren. An der Südfseite der Stadt ragen bis dicht an das Wolkenkratzerdächer heran die Fördertürme und, gleich künstlichen Gletschern, die weißen Quarzstaubhalden der Goldminen, während auf der Nordseite der Reichtum der Stadt in prachtvollen Parkanlagen mit unzähligen Willen inmitten üppiger Gärten seinen sichtbaren Ausdruck findet.

Alles verbannt Johannesburg und mit ihm die Südafrikanische Union dem Golde. Ungefähr ein Viertel der Weltgoldproduktion wird hier gefördert, und die absolute Vorrangstellung des Witwatersrand innerhalb der Union wird durch die Tatsache bewiesen, daß von der gesamten Goldproduktion Südafrikas im Jahre 1935 in Höhe von 10,7 Millionen Unzen 9,9 Millionen (im Werte von 42,1 Milliarden Lit) in der näheren und weiteren Umgebung Johannesburgs am Reef gewonnen wurden. Noch steht, wie gesagt, nicht fest, wie weit sich dieses Goldlager erstreckt. Gerade in jüngster Zeit ist seine Ausdehnung nach Südwesten bis über den Baal-Fluß in den Orange-Freistaat hinein einwandfrei ermittelt worden, so daß neue Gebiete vom Goldfieber erfaßt wurden. Mit der Ausdehnung des Reefs wachsen auch die Siedlungen in der Nähe der Minen zu neuen Stadtgebilden schnell empor, wie dies neuerdings in Benoni

Pratpan, Springs und anderen östlichen Nachbargemeinden der Goldstadt beobachtet und wie es auch wahrscheinlich bald im Südwesten in den jetzt entdeckten Goldgebieten der Fall sein wird.

Über seine dieser jungen aufstrebenden Städte Transvaals wird die Stellung Johannesburgs gefährden können, das sich in 50 Jahren zum unbestrittenen Wirtschaftszentrum der Union entwickelt hat. Neben den zahlreichen mit den Minen zusammenhängenden Unternehmungen haben sich hier Industriefirmen Niederlassungen geschaffen, die in ständig wachsendem Umfange Waren produzieren, die bisher aus Uebersee bezogen wurden. Fast im Herzen von Südafrika gelegen, ist Johannesburg zur Hauptverteilungsstelle für Waren und landwirtschaftliche Erzeugnisse innerhalb der Union geworden, und seine wirtschaftliche Macht zieht immer neue Unternehmungen aus den Küstengebieten wie aus dem Ausland an. Dementsprechend steigen Grund und Boden ständig im Wert. Im Finanzjahr 1932—33 wechselten für 3,3 Millionen Pfund Grundstücke ihre Besitzer, 1933—34 waren es 7,6 und 1934—35 bereits 14,6 Millionen Pfund. Die unerhörte Blüte der Bauwirtschaft wird durch folgende Zahlen deutlich: 1931 wurden in Johannesburg Baupläne für 1,7 Millionen Pfund von den Luftfahrtbehörden genehmigt, 1934 waren es 5,7 und 1935 schon 6,4 Millionen. Für das laufende Jahr aber rechnet man an Hand der bereits genehmigten und der eingereichten Pläne damit, daß die Ziffer von 10 Millionen Pfund für Bauarbeiten erreicht wird. Um nur noch einen weiteren Beleg für die hier herrschende Konjunktur heranzuziehen: Johannesburg hat mehr Autos als Steuerverzahler.

Johannesburg feiert sein goldenes Jubiläum unter besonderer Anteilnahme des Britischen Weltreiches: Die erste „Empire-Ausstellung“, die seit 12 Jahren, seit Wembley 1924, wieder veranstaltet wird, ist bekanntlich zu Ehren der jubelnden Goldstadt Südafrika zugetanden worden. Am 15. September haben die Jubiläumfeierlichkeiten der Stadt mit der Eröffnung dieser Schau des Britischen Reiches in Gegenwart des Generalgouverneurs begonnen. Schon seit Wochen, während noch auf dem Ausstellungslande am Milner Park an der Fertigstellung der Pavillons des Mutterlandes, seiner Dominien und Kolonien, sowie der umfangreichen Vergnügungs- und Gartenanlagen eifrig gearbeitet wurde, stand Johannesburg im Zeichen dieses festlichen Ereignisses. Goldene Triumphe werden in allen Hauptstraßen die Besucher aus allen Teilen Afrikas und von Uebersee grüßen, und ein Turm des Goldes, das große Schaustück der Minenindustrie, wird weitfern verstanden, daß hier das Gold die Grundlage alles Seins und Werdens ist. Vier Monate lang, bis in das neue Jahr hinein, wird diese größte Ausstellung, die je auf südafrikanischem Boden veranstaltet wurde, geöffnet sein. Man rechnet mit einer Besucherzahl von 2 Millionen und mit einem dauernden Gewinn für den Touristenverkehr Südafrikas aus Europa und Amerika.

## Bullboge gegen Briefträger

Die englische Bullboge hat nichts an Bissigkeit verloren. Das beweist die Tatsache, daß laut Statistik im Vorjahr bei der Ausübung ihres Dienstes 5500 britische Briefträger von Hunden gebissen wurden. Es waren natürlich nicht alles Bullbogen, die den Beamten die Biße zufügten, aber ihr Anteil an dem Schaden ist zweifellos beträchtlich. So sehr nun die Hundebesitzer über die Wachsamkeit der Doggen erfreut sein mögen, so wenig ist es der britische Generalpostmeister. Es wurmt ihn verhältnismäßig, daß seine Beamten in so hohem Maße der Angriffslust der Hunde ausgesetzt sind. Der Londoner Postdirektor hat sich sogar veranlaßt gesehen, in einer öffentlichen Versammlung das Verhältnis zwischen Hund und Briefträger zu beleuchten. Dabei fielen harie Worte gegen die Hunde. Unmöglich könne man, wie der Postdirektor ausführte, von den Briefträgern verlangen, daß sie bei der Postbestellung erst Umhau hielten, ob nicht ein beamtensfeindlicher Hund in der Nähe sei. Die Besitzer der Vierbeiner müßten selbst darauf achten, daß der Staat durch die Hunde keinen Schaden nehme. Im Vorjahr habe man 11.000 verlorene Arbeitstage auf das Konto der bissigen Hunde setzen müssen, weil die erlittenen Verletzungen viele Briefträger für längere Zeit arbeitsunfähig machten. Sei es da noch zu verwundern, wenn die Beamten, wie es tatsächlich in einer Eingabe an den Generalpostmeister geschehen ist, den Antrag stellten, daß man sie von der Zustellung in Häusern mit bissigen Hunden entbinde, daß die Bewohner dieser Häuser anzuhalten seien, ihre Post auf dem Postamt abzuholen oder abholen zu lassen? Keineswegs sei dieser Antrag zu verwunderlich, wie er auf den ersten Blick scheine. Der Gegensatz zwischen Briefträger und Hund, der, solange die Welt besteht, das heißt, solange die Briefträger Uniform tragen, noch nicht überbrückt werden konnte, müsse durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Hundebesitzer beseitigt werden. Die Hundehalter müßten, so erklärte der Postdirektor von London, auf ihre Hunde Einfluß nehmen, daß sie die Briefträger nicht mehr als ihre Erbfeinde betrachten. Sie müßten vor allem in den Hundes die Abneigung gegen alles, was Uniform trägt, zum Schweigen bringen. Das Mißtrauen der Hunde gegenüber den Briefträgern sei ungerechtfertigt, es sei ebenso unbegründet wie der Haß gegen die Radfahrer, den man bei manchen Menschen beobachten könne. So weit der Postdirektor von London. Die Hundebesitzer stellten sich natürlich auf die „Hinterbeine“ und blieben die Antwort nicht schuldig. Sie seien die Lekten, die einen staatsfeindlichen Akt aufheben würden, aber angesichts des zugespitzten Verhältnisses hätten sie leider keine Möglichkeit, in diesen Streit aktiv einzugreifen. Die Angelegenheit müsse zwischen den Briefträgern und den Hunden selbst ausgepaukt werden. Danach wird also dem Generalpostmeister nichts anderes übrig bleiben, als für seine Beamten Schulungskurse einzurichten, in denen die Briefträger zu einer bewußt hundefreundlichen Haltung erzogen werden.

Bei dem Tode von Jack Bee Garland, einem 67jährigen Manne, der seit Jahren im Sozialdienst der Stadt Franzisko stand, machte man die überraschende Feststellung, daß Bee Garland in Wirklichkeit eine Frau war.

# Die Robinsone von den Aucklandinseln

Van Stanley Rogers

Diese Schilderung entnahmen wir dem soeben im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen Buch von Stanley Rogers „Kleinsegler des Weltmeeres“. Es beschreibt die abenteuerlichsten und fesselhaftesten Fahrten, die in den letzten Jahrhunderten auf den breiten Rücken der Ozeane ausgeführt worden sind.

Die „Grafton“, ein Robbenjägerdampfer aus Sidney, trieb während eines Sturms im Januar 1864 gegen die Felsen einer der öden, unbewohnten Aucklandinseln. Der Schoner war der vollen Gewalt der heulenden See preisgegeben und begann allmählich, in Stücke zu zerbrechen. Die fünf Mann an Bord — Kapitän Masgrave der Steuermann Naynal und drei Matrosen — brachten es fertig, kurz vor dem Zerbrechen des Wracks mit etwas Proviant in einem Boot das Ufer zu erreichen. Die Aucklandinseln, die im Südwesten der Südinself von Neuseeland liegen, sind finsterdräuende, unwirtliche Felsen, die mit Buschras und ein paar vereinzelt, verkrüppelten Bäumen bewachsen sind; kalte Regenschauer fegen darüber hin — nicht gerade der reizvollste Aufenthaltsort für Schiffbrüchige, besonders im Monat Januar. Aber die fünf Männer gaben sich daran, ihr Ungemach zu tragen, so gut es gina. Bald hatten sie in der Nähe eines Bächleins mit frischem Wasser ein kleines Zelt errichtet; ein prasselndes Feuer aus Treibholz trocknete ihre Kleider und wärmte ihre frostschaudernden Füße.

Als der Sturm abgeklaut war und der Seeegang sich gelegt hatte, konnte man einen Teil des Wracks

aus dem Wasser herausragen sehen, und die Schiffbrüchigen vermochten einige nützliche Vorräte zu bergen. Mit echtem Seemannsgeschick sammelten sie genügend Treibholz und Stücke des Wracks, um eine Hütte bauen zu können, die ein Dach von Buschras bekam. Das Innere wurde mit beschiedenen Kojen und einem Tisch ausgestattet und so behaglich und windgeschützt wie nur möglich gemacht. Als sie ein Dach über dem Kopf hatten, sorgten sie dafür, daß etwas in die Speisekammer kam. Es war nicht allzu schwierig, da die Insel die Heimat ganzer Herden von Seeläwen war, und da diese Tiere nie die Menschen zu fürchten gelernt hatten, konnte man sie leicht zur Strecke bringen. Obwohl Tag für Tag Seeläwenfleisch nicht gerade den verlockendsten Speisezettel darstellten dürfte, war es besser, als zu verhungern, und sie hatten immer den nötigen Hunger, um mehr als ihren Teil von dem faden, salzlosen Fleisch zu essen. Merkwürdigerweise litten sie nie unter Langerweile. Es gab immer reichlich zu tun — zu jagen, zu fischen, die Wurzeln zu fochen, die Insel zu erkunden und Pläne zum Entkommen zu schmieden. Sie errichteten einen Ausguckposten zum Spähen nach vorüberfahrenden Schiffen, einen Steinunterflur auf der Spitze eines Berges, und gingen regelmäßig Wasche. Mit viel Mühe wurde ein Signalmaht bei dem Ausguck aufgestellt und eine Flaggenleine eingeschoren. Im Lauf der Wochen stattete man dem Wrack manchen Besuch ab und versuchte, aus dem Planenwerk ein Floß herzustellen; doch schlugen alle Bemühungen fehl, weil man keine Zimmer-

mannswerkzeuge besaß. Dann mühte man sich ab, das kleine Boot länger zu machen, das die Männer an Land gebracht hatten. Es war ein gebrechliches Ding und beträchtlich beschädigt, aber es war die einzige Hoffnung, und nach mehreren Fehlschlägen wurden ein paar Fuß erfolgreich an das Heck angefügt. Durch die Umänderung war das Boot freilich so seuntüchtig geworden, daß zwei Matrosen fest entschlossen waren, lieber auf der Insel zu bleiben, als sich in einem so lendenlahmen Fahrzeug auf See zu wagen. Aber der Kapitän, der Steuermann und einer der Matrosen wollten es drauf ankommen lassen, und Ende Juni 1865, anderthalb Jahre nach dem Verlust des Schoners, setzten sie in ihrem undichten Boot ab; sie hofften, die Stuartinsel in Neuseeland zu erreichen. Schwere gefaltene Säute wurden als Ballast verwandt; als Nahrung nahmen sie Pfefferfleisch und das Wildpret von Seevögeln mit. Aber die See dranken vor der kleinen Bucht lief zu schwer, und die Männer warteten drei Wochen lang, ehe sie abwerfen konnten. Wenige Stunden, nachdem sie sich in See gewandt hatten, war der Wind in Sturm ausgewachsen und fast eine Woche lang kämpften die drei Männer einen Verzweiflungskampf, daß das leckende Boot nicht sank. Doch allmählich schloßen sie dem Land näher; sechs Tage, nachdem sie ihre Kameraden verlassen hatten, machte ihr Boot in einer Bucht der Stuartinsel fest, wo sie Kapitän Croft vom Schoner „Alinga Soud“ fanden, dem sie vom Untergang der „Grafton“ berichteten. Sobald sie ihre Geschichte erzählt hatten, ließ er anker- an- gehen und Kurs auf die Aucklandinsel abgeben. In beiden Zurückgebliebenen wurden gefunden und an Bord genommen; die Hütte und die Ausguckwarte auf dem Berge überließ man der Einsamkeit und den Wellen des Meeres.

# Die Lachhaften

Unser Asteil sah voll geklommener Menschen. Keiner sprach. Jeder hatte genug mit sich zu schaffen. Da stiegen zwei junge Mädchen ein, fast noch Bachfische und doch schon Arbeiterinnen. Sie setzten sich einander gegenüber, lachen sich eine Sekunde in die Augen und lachten los; lachten, daß es sie schüttelte und daß ihnen die Tränen über die Backen flossen. Dann blickte jede in eine andere Richtung, und es war einen Augenblick ganz still. Wir Wieseperer waren aufgeschreckt. Warum lachten sie? Es beunruhigte uns, daß wir es nicht wußten. Ein Wetterleuchten suchte über unsere Gesichter. „Warum lachen Sie eigentlich, Fräulein?“ fragte jemand. Die beiden quietlichten und prusteten nur. Schließlich antwortete die eine: „Ueber was Lächerliches.“ Die andere klagte an: „Du lachst aber auch über jeden Dreck.“ Nun begannen nach und nach alle Reisenden zu sichern und zu wiehern. War es nicht ein Vergnügen, wie diese beiden lachten? Jugend, die das Leben zum Spaß macht, unendlicher Grund, sich zu freuen... Dann kam die große Fabrik in Sicht. Bei der nächsten Station zwitscherte die eine: „Ausgelacht und ausgeflogen.“ Lachend häpften sie auf den Bahnsteig. Ich fragte meinen Nachbarn: „Warum haben die nun eigentlich gelacht?“ „Das wissen sie wohl selber kaum.“ „Ueber wir lachten weiter, lächelsten alleamt.“ B. G.

# Mein Herr, der Millionär

Ein Zeitungsmann unter Lakaien und Abenteurern • Erlebnisbericht von Karl Ey

Dritte Fortsetzung\*)

Zimmer, wenn ich zufälligerweise ein Gespräch zwischen den Familienmitgliedern anhörte und unwillkürlich die Ohren spitzte, kam ich mir wie ein wenig ehrenwerter Spion vor, der Guttaten mit Undank bezahlt oder doch bezahlt würde.

Mooney war indessen nicht der Mann, der Hintertreppengeheimnisse verlangte, wie manche der gelben Newyorker Blätter es taten, aber er sagte mir:

„Dies ist ein bestimmter Auftrag, Charley“, als er mir den Tip gab, daß in der City irgendwelche Dwertreibereien gegen Vandelaer und dessen Geschäftsinteressen im Gange seien. Man wisse zwar noch nicht, wohin die Schüsse der unbekanntem Gegner zielen würden, aber die Gewehre seien geladen.

„Tim Corning, der Eisenkönig, ist von Pittsburg eingetroffen“, hatte Mooney gesagt, „und sein Auftauchen bedeutet immer Tote an der Wallstreet, finanziell Tote natürlich. Jrgend etwas ist immer im Busch, wenn diese alte Hyäne in die Stadt kommt. Deputis vom „Handelsblatt“ hat so etwas läuten hören, als ob Corning einige Tage zu Vandelaer nach Long Island kommen würde. Mit Tochter und zukünftigen Schwiegersohn, wenn ich mich nicht irre. Also jetzt die Augen auf. Sie wissen, daß es sich immer um die Existenz von ein paar zehntausend Deuten handelt, wenn einer der großen Börsenleiter aufs Korn genommen wird.“

### Unangenehmer Besuch

Mooney war recht unterrichtet. — Schon wenige Stunden nach dem Gespräch merkte man auf dem Landstrich Anzeichen, daß Besuch — einflußreicher Besuch — erwartet würde, denn den Besuch der jungen Freunde des Hauses gab es ja jeden Tag. Fast immer tummelte sich eine laute und cocktailungewöhnliche Gesellschaft junger Menschen am Badestrand oder auf den Sportplätzen, und bis spät in die Nacht klangen die Tanzakte des Radios oder einer kleinen Kapelle durch das geöffnete Fenster zu meinem kleinen eisenbetankten Haus herüber... Stets waren drei oder vier der zwölfte Fremdenzimmer besetzt, und immer fanden fremde Autos in den riesigen Garagen des Besitzes.

Das alles waren aber mehr oder weniger heitere Gelegenheitsbesuche. Der jetzt erwartete Besuch dagegen warf seine schwarzen Schatten voraus. Frau Vandelaer schien wenig von dem Kommenden und den Kommenden entzückt zu sein. Wenn ich sie bei meiner Arbeit im Hause sah — ich polierte die Wandbekleidung aus Mahagoni in dem riesigen Bibliothekszimmer — war ihre Stirn unwohl.

Einmal sagte sie zu ihrer Tochter: „Ellen, ich würde etwas drum geben, jetzt in Paris zu sein. Der Besuch Tim Cornings und seines Anhangs behagt mir gar nicht. Ich glaube, ich habe Angst...“

„Siehst du Gespenster, Mutter?“ lachte die Tochter, „der alte Tim ist zwar ein Brechmittel, aber um so ulkiger ist doch Myrthle, das „Eisenprinzesschen“. Und gespannt bin ich ja auf den Herzogsmann der Kleinen, den Sir John Standford.“

„Ich habe noch nichts Gutes von ihm gehört.“ „Aber viel Amüsantes, Mutter. Nur Mut, wir werden auch die paar Tage überstehen, und nächste Woche fahren wir ja mit der Jacht nach den Antillen, dann treibt uns die Seeluft allen Nerger aus.“

„Ja, Nerger, Ellen. Du hast recht. Mir will Vater in den letzten Tagen gar nicht gefallen. Er muß Verdruß gehabt haben.“

„Ist er nicht immer brummig, wenn Tim Corning kommt? Mutter, du machst dir ganz unnötige Sorgen.“

Frau Vandelaer seufzte, und beide verließen das Zimmer. Als ich ihnen nachschaute, sah ich, wie sich leise die gegenüberliegende Glastür zum Rauchzimmer schloß und die große Gestalt des Hausmeisters auf Lebensspitzen im Halbdunkel des anderen Raumes verschwand.

Simpson hatte gelauscht, er war Spion. Aber — was hatte ich denn anders getan?

Schüsse aus dem Hinterhalt

In diesen Tagen kam Mr. Vandelaer nur selten nach dem kleinen Werkstatthaus. Und wenn er kam, war er wortkarg und verschlossen. Als ich einmal seine Lieblingsflinte, die er selbst nicht reinigen konnte, durchgedrillt und blaugelblich hatte, und Vandelaer in Gedanken versunken an meinem Häuschen vorbeiging, ohne in die Tür zu treten, kam ich auf ihn zu und sagte:

„Mr. Vandelaer, die Entensflinte ist jetzt in Ordnung.“

Vandelaer schaute mich so an wie das große

Haus, in dem er wohnte, die Menschen betrachtete. Er blickte durch mich hindurch, schien mich gar nicht zu bemerken und ging weiter.

Später am Abend — ich hatte mir gerade wieder die Zeitungen geholt und mit Mooney telephonierte — kam er doch noch in die Werkstatt. Er überraschte mich beim Lesen des Blattes — es war nicht das „Journal“ — und sagte bitter:

„Wir Reichen können es weit bringen, Frits. Jetzt bin ich auch noch ein Ausbender der Kirche geworden. Ha?“

Vandelaer hatte also den Artikel schon gelesen, der unter der Schlagzeile: „Milliardär überverteilt Baptistenkirche“ von dem schon zwei Jahre zurückliegenden Verkauf eines Grundstücks an die Kirchengemeinde für Friedhofszwecke berichtete und ihn beschuldigte, riesige Profite auf Kosten der Angehörigen von Verstorbenen gemacht zu haben. Ich hatte mich als Zeitungsmann geschämt, als ich diese plumpen Anarisse las, die ersten Hölleerschiffe in dem Kesselreiben, das nun einsetzen sollte.

„Reid der Besitzlosen?“ warf ich fragend ein.

Wer macht Geschäfte?

„O nein, Frits“, meinte er fast giftig, „wenn es die natürliche Reaktion der Armut gegen den Besitz wäre, dann würde ich mich nicht ärgern. Und ich ärgere mich! Wenn es auch nur ein Zeitungsmandat wäre, um die Auflage zu steigern, würde ich keinen Gedanken darüber verlieren. Aber hier liegt etwas anderes vor. Hier kämpft ein Kapitalkonzern gegen einen anderen. Und das würde ich nicht bedauern. Wir kämpfen alle und kämpfen immer. Aber das niederrichtige Mittel, das man hier anwendet! Was ist denn nun geschähen? Ich habe einen Platz an die Kirche, eine unserer reichsten wohlverstandenen, die ihrem Pastor ein Jahresgehalt von 80 000 Dollar zahlt, für eine Viertelmillion verkauft. Vor zwei Jahren, als die Grundstücke allgemein noch höheren Wert hatten. Ich habe dabei einen Profit von hunderttausend Dollar gehabt, zugegeben! Wissen Sie aber, was inzwischen die Kirche getan hat? Fast den gesamten Komplex als Grabstätten aufgeteilt und an ihre Mitglieder als Familienbegräbnisse gegen Bar verkauft. Es handelt sich um zweitausend Grabstätten, jede kostet 500 Dollar, das bedeutet eine Million oder einen Gewinn für die Kirche von 750 000 Dollar. Die drei bis sieben Fuß Erde auf dem Baptistenfriedhof zählen also zu dem teuersten Grundbesitz in der Newyorker Umgebung.“

Noch in der Nacht, nachdem auch die Vorlesung der 46. Fortsetzung des „Geheimnisses des Schlossverließes“ beendet und die alte Mary wieder fortgegangen war, schrieb ich einen Bericht für das „Journal“ über diesen Grundstücksdeal in der Darstellung Vandelaers, ging zum Bahnhof und gab ihn telephonisch durch.

Schon am anderen Morgen erschien der Bericht, durch welchen Vandelaers Verhalten gerechtfertigt wurde. Ob er ahnte, wer diese Verteidigung ge-

schrieben hatte, weiß ich nicht, jedenfalls kam er am Nachmittag in mein Häuschen und sagte:

„Deute Abend habe ich eine kleine Konferenz, die nicht für alle Ohren bestimmt ist. Wenden Sie sich um acht Uhr abends bei Miß Duncan. Sie sollen aufwarten.“

Milliarden „unter sich“

Gegen Abend kam der erwartete und wie vermutet gefährdete Besuch in Long Island an. Der alte „Eisenkönig“, seine Tochter, der „amüliante“ Schwiegersohn. Die Tochter und ihren Verlobten sah ich bald darauf mit Ellen Vandelaer und anderen jungen Leuten von meinem Fenster aus am Badestrand. Die Tochter war ein schlankes Persönchen mit etwas freischwebender Stimme, die laut und lachend aus dem Stimmengewirr herausklang. Der Verlobte, Sir John Standford, ein hübscher Kerl, aber irgendwie unheimlich, ohne daß man recht den Grund dafür angeben konnte. Als ich aber genauer hinblickte, glaubte ich ihn zu wissen; er hatte das gewisse Etwas in seinem regelmäßigen Gesicht, das ich bei fast allen Leuten der Dienerschaft Vandelaers bemerkt hatte, irgend etwas Lakaienhaftes.

Den alten Tim Corning, den „Eisenkönig“, sah ich am Abend bei der Konferenz im Bibliothekszimmer; ein alter mürrischer und offenbar stark rheumatischer Sonderling, der misstrauisch und verschlossen aus den kleinen Augen blickte und dessen Gesicht sich nur etwas aufhellte, als seine Tochter ins Zimmer kam, die Konferenz mit ihrer kreischenden Stimme unterbrach und ihrem Vater zurief: „Wir machen eine Autofahrt nach der City, Pa. Sir John und ich.“ Dann wirbelte sie wieder aus der Tür hinaus.

Wenn ich gedacht hatte, bei dieser Konferenz viel zu hören, so wurde ich bitter enttäuscht. Die sechs Herren verhandelten wohl über dieses und jenes, nannten Zahlen und gerieten auch wohl bisweilen in Erregung, aber sie hielten ebenlogut flammend reden können, so wenig wußte ich mir einen Vers darauf zu machen.

Obendrein war ich auch voll damit beschäftigt, die Getränke anzurichten und zu servieren, die Zigargarren herumzureichen und die Abschreiber zu leeren, einmal das Zimmer etwas zu lüften, dann auf einen Befehl des „Eisenkönigs“ alle Fenster wieder zu schließen, so daß die Zeit wie im Nu verging und ich um nichts flüger meinem Häuschen zustrebte, nachdem Mr. Vandelaer mit einer Handbewegung bedeutete hatte, daß man mich nicht mehr brauche.

Nur eines ist mir an dieser Konferenz, an welcher sechs Männer und vielleicht zehn Milliarden Dollar beteiligt gewesen sein mögen, noch heute in Erinnerung. Das war das Leuchten der Feindseligkeit in den Augen des alten Pittsburgers, wenn er Mr. Vandelaer anblickte, das war die verkrampfte Faust des Hausherrn, wenn er das Wort an den Alten aus der Eisenstadt richten mußte.

Von Mary Holzapfel fand ich in meinem Häu-

gen nichts weiter vor, als den üblichen Bestkorb mit den Thermosflaschen und den Lederbissen. Es war das extrem, daß die Köchin auf die Fortsetzung ihrer Räubergeschichte verzichten mußte.

### Stimmen in der Nacht

Es war eine schwüle Juninacht, die diesem Abend folgte, zu heiß, um im Zimmer zu schlafen, zu verdickend, um sich nicht auf einer Decke im Gebüsch nahe am Strand auszustrecken.

Es war eine Nacht, die etwas seltsam Kulissenhaftes an sich hatte. Wie eine Bühne wirkten der im Silberlicht des Mondes liegende Park und die schillernde See, die erleuchteten Fenster des großen Hauses, durch die Lachen drang und Gläserklirren und Tanzmusik.

Sin und wieder hupte ein Auto vor dem Portal, oder die Pneus knirschten über den Silberkies der Auffahrt. Manchmal wieder hörte man leichte Schritte, flüsternde Stimmen, verhaltenes Lachen. Und alles war begleitet von dem unaufhörlichen Zirpen der Grillen, von dem leichten, gleichbleibenden Plätschern der Wellen am Strande.

Die Stimmen kamen näher und verschwanden, es war, als ob im Park ein geheimes, unwirkliches Leben herrsche, das nicht zu fassen, sondern mehr zu ahnen und nur durch die Nerven zu fühlen war.

Ich lag in meinem dunklen Versteck im Gebüsch. Hinter mir flüsteren zwei Stimmen. Es schien mir, als wisperten sie besonders leise und ängstlich. Unwillkürlich hörte ich schärfer hin. War das nicht Simpson. Ich lautete gespannt. Kein Zweifel, der Sprecher ist der Hausmeister.

Aber der andere? Wer ist das, den er mit John anredet? Ich hatte diese Stimme noch nie gehört. Was sagte sie? „So nimm doch Vernunft an, Harry. Ich verspreche dir hunderttausend Dollar am Tage nach der Hochzeit.“

Simpson flüstert: „Der alte Corning würde mir für das Reden noch heute mehr bezahlen und das sofort, als du mir für das Schweigen versprichtst und vielleicht nicht hält.“ — „Aber, Harry, waren wir nicht gut Freund beim Herzog?“ — „Ich muß für mich sorgen, John. Sieh zu, daß du das Geld bis morgen auftreibst, oder ich gehe zum Alten.“

Gewichtige, fast unvorsichtige Fußtritte entfernten sich.

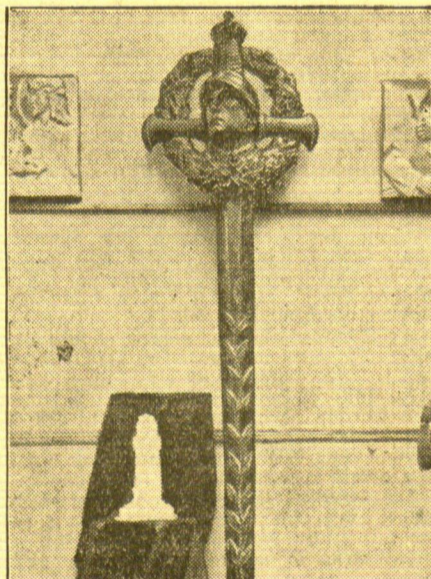
Ein unterdrückter, grimmiger Fluch hing in der schweren Nachtluft. Und dann und dann — eine krächzende Stimme, die brüchige Metallstimme des alten Corning! Fast theatralisch wirkte sie, als sie sagte:

„Nette Überraschung! Sir John und der Hausmeister auf Du und Du sozuzufagen! Nette Geschichte, die dahinter steckt mag! Haben Sie eine Erklärung dafür, Mann? Was wollen der Butler von Ihnen, weshalb will er Geld? Was will er mir sonst ver-raten?“

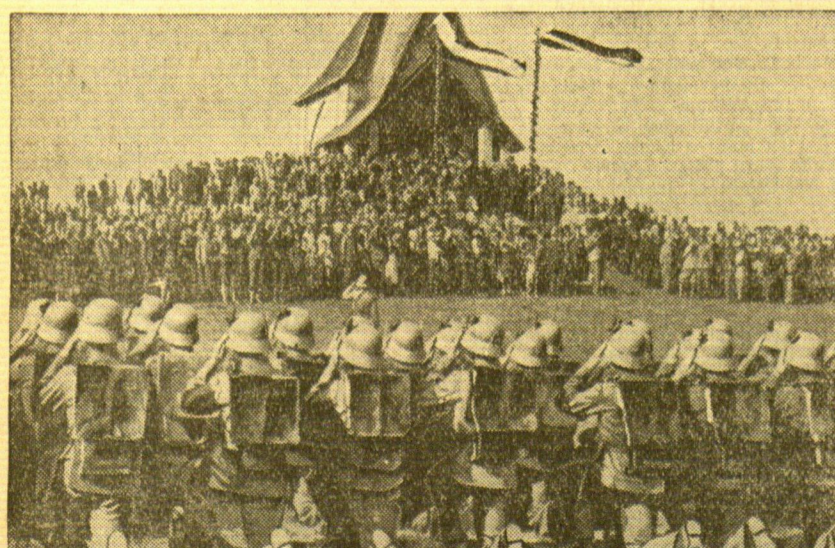
Die andere Stimme:

„Mr. Corning, ein Mißverständnis, weiter nichts. Der Kerl, der Butler, hat mich früher einmal im Nachtklub bedient. Er glaubt, daß Sie mein Leben vor meiner Verlobung mit Myrthle interessieren würde. Er will expressen, er hat —“

(Wird fortgesetzt.)



Links: Ein Denkmal für König Albert I. Am 4. Oktober wird in Nancy ein Denkmal für den belgischen König Albert I. enthüllt. Unter Bild zeigt das Hauptwerkstück dieses im übrigen einwachen Denkmals, nämlich ein Reiterkönig Albert I., das aus dem Knauf eines Degens angebracht ist. — Mitte: Bobby bei der „Baby-Show“. Im „Cristal“-Palast in London wurde mit den 200 hübschesten Babys aus ganz England eine große „Baby-Show“ veranstaltet, und das schönste Baby gewissermaßen als Schönbekönigin in Alliput-Ausgabe gewählt. Dieser Bobby mußte in der Unwissenheit der Mutter zwei kleine Kinder betreuen. — Rechts: Drei gute Freunde. Auf der Kaiserhumbausstellung in Berlin fanden diese beiden Pracht-Parloir mit ihrem jungen Herrn allgemeines Gefallen.



Feier zum 70jährigen Bestehen des Brucker Truppenübungslagers

In diesen Tagen fand in dem französischen Truppenübungslager in Bruck eine Feier anlässlich des 70jährigen Bestehens statt. Unser Bild zeigt einen Ueberblick während der Feldmesse vor der Karolus-Kapelle im Brucker Lager

Mitte: Litwinow spricht mit Spaniens Vertreter in Genf. Ein Schnappschuß aus Genf, wo gegenwärtig die Völkerbundversammlung tagt. Auch der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow ist wieder zugegen. Das Bild zeigt ihn hier mit dem Vertreter der spanischen „Volksfront“-Regierung, Alvarez del Vayo

Rechts: Deutsche Panzerspähwagen auf dem Vormarsch. Von den Herbstübungen des Gruppenkommandos II: eine Gruppe Panzerspähwagen auf dem Vormarsch

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 223, 224, 225.



# Fünf Brüder Schüller mit 66 Helfershelfern

51 000 Mark beim Bahnpostraub erbeutet — Raubmord und 148 Einbrüche nachgewiesen

Nach angestrengter anderthalbjähriger Arbeit ist es jetzt der Breslauer Kriminalpolizei in enger Zusammenarbeit mit den Polizei- und Justizbehörden des ganzen Reiches gelungen, den Bahnpostraub bei Rothwasser auf der Strecke zwischen Görlitz und Dresden, der im Mai vorigen Jahres verübt wurde, und bei dem den Tätern 51 000 Mark in die Hände fielen, restlos aufzuklären.

Die Bahnposträuber waren, wie die Breslauer Kriminalpolizei vor einem Jahr schon nach kurzer Ermittlung festgestellt hatte, vier Brüder Schüller aus Brieg (Bezirk Breslau). Einer von ihnen, Fritz Schüller, ist damals schon kurz nach der Tat verhaftet worden, zwei wurden am 1. Juli dieses Jahres in den Oberwäldern in der Nähe ihres Heimatortes, Brieg von der Polizei überrascht und auf der Flucht erschossen, und der vierte, Erich Schüller, wurde vor vierzehn Tagen in dem Städtchen Sedgingen in Hohenzollern festgenommen.

Nach der Verhaftung dieses letzten gefuchten Verbrechers, die zunächst noch geheim gehalten wurde, sind während der vergangenen zwei Wochen von der Breslauer Polizei die Ermittlungen mit Hochdruck

fortgesetzt worden, und es ist jetzt gelungen, insgesamt 66 Personen festzunehmen, die alle mit den vier Brüdern Schüller eng zusammengearbeitet oder sie anderthalb Jahre hindurch begünstigt haben.

Wie die Untersuchung bereits ergeben hat, kommen auf das Konto der Brüder Schüller und ihrer Helfer noch eine große Reihe anderer Verbrechen, die bisher unaufgeklärt geblieben waren. So haben die verhafteten Fritz und Erich Schüller bereits gestanden, am 8. Oktober 1932 gemeinsam mit ihrem fünften Bruder, dem damals erst 17 Jahre alten Walter Schüller, in Löwen, im Kreis Brieg, den Kaufmann Ludwig ermordet und beraubt zu haben.

Im ganzen konnten der Verbrecherbande jetzt schon 33 schwere Geldfahranleinbrüche und 115 Vireinbrüche und andere schwere Diebstähle nachgewiesen werden, bei denen den Verbrechern insgesamt 36 000 Mark in die Hände gefallen sind.

Bei der Verhaftung des Erich Schüller am 9. September in Sedgingen fand man genaue Aufzeichnungen über weitere geplante Raubüberfälle und Einbrüche. Ferner fand man bei dem Verbrecher genau Notizen über den Verbleib der geraub-

ten Gelder, für die er in den verschiedensten Gegenden Schlesiens die raffiniertesten Verstecke angelegt hatte.

Mit den Tausenden, die die Brüder Schüller innerhalb kurzer Zeit geraubt hatten, sind die Verbrecher sehr großzügig umgegangen. Einen Teil davon haben sie verwendet, um sich zuverlässige Helfer zu verschaffen. So haben sie der Familie Goley aus einem Dorf bei Brieg den Ankauf einer ganzen Wirtschaft ermöglicht, und eine Familie Kawa in einem Dorf bei Duppeln haben sie die Mittel zur Verfügung gestellt, um Grundbesitz zu erwerben. Bedingung war dabei, daß die verbrecherischen Brüder bei diesen Familien immer und auf unbeschränkte Zeit sicheres Unterkommen finden könnten. Nur so war es ihnen möglich, sich so lange dem Zugriff durch die Polizei, die ihnen stets auf den Ferien war, zu entziehen.

Nachdem jetzt die polizeiliche Untersuchung ziemlich abgeschlossen ist, dürften sich die Brüder Schüller und ihre Helfer in kurzer Zeit vor Gericht zu verantworten haben.

London, 24. September. (Eita) Nach einer Mitteilung der Admiralität wird das Flaggschiff des Oberbefehlshabers der britischen Mittelmeerflotte, „Queen Elizabeth“, mit mehreren anderen Schiffseinheiten am 30. September von Malta aus eine kurze Reise nach dem östlichen Mittelmeer antreten.



Karte zum Vormarsch der Nationalen Truppen auf Madrid

Paris, 24. September. (Eita) Nach Nachrichten aus Madrid ist Marcel Pascua Martinez zum spanischen Votschafter für Moskau ernannt worden.

Gestern entschlief nach langem schweren Leiden unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante u. Cousine, Frau Rechnungsrat

## Elise Urban

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Dr. Arnold Urban  
Dora Urban  
Ernst Urban  
Charlotte Urban  
Herbert Schröder

Elbing, den 24. 9. 1936  
Blumenstrasse 19

Statt Karten  
Die glückliche Geburt eines  
gesunden Mädels zeigen  
erfreut an

## Henry Naujok und Frau Ruth

Im September 1936

Für die vielen Gratulationen und  
Blumenspenden zu meinem 30. Ge-  
burtstage sage ich Allen auf diesem  
Wege meinen herzlichsten Dank.

## F. Frischmuth

Veitstrasse 33

## Petroleum- Hängelampe

zu kaufen gesucht.  
Zulchr. u. 1059 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

Birka 20 Zentner  
teerfreien

## Alt-Zink

auch in kl. Posten  
zu kaufen gesucht.  
Zulchr. mit Preis unt.  
1058 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

## Geldmarkt

5-6000 Lit

zur ersten Stelle als  
Hypothek auf Stadt-  
grundstück zu ver-  
geben. Zulchr. unter  
1057 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

## Grundstücks- markt

2-3000 q-Metr.

## Land

in Forsterei zu kauf.  
Zulchr. u. 1055 a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl.

## Stellen-Angebote

Jung. Mädchen  
per sofort gesucht  
Präf. Smetona-  
Allee 45. unten

## Schulenklassen- Mädchen

bei Kind gesucht  
Wiesenstr. 10 b  
Hof

## Zücht. Mädchen

mit Kochkenntn. von  
sofort oder später  
geleitet.  
Burrack  
Friedr.-Wilh.-Str. 47

## Kredittages. tüchtiges Mädchen

vom Lande mit Gar-  
ten- und Nähtkennt-  
nissen gesucht  
Montefstraße 52

## Ehrliche Aufwartefrau

1 mal die Woche gef.  
Zu erfragen an den  
Schaltern d. Blattes.

## Stellen-Gesuche

## Eisenhändler

mit langjähr. Praxis,  
der beide Landes-  
sprachen perfekt be-  
herrscht, sucht Be-  
schäftigung ab 1. 10.  
oder 15. 10. Zulchr.  
unt. 1056 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

## Jung. Mädchen

vom Lande (Beizertochter) mit gutem  
Requisit sucht Stelle  
im Haushalt oder  
zum Erlernen der  
Wirtschaft. Zulchr.  
u. 1050 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

## Capitol

Ab Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Der neue, ergreifende Grossfilm in deut-  
scher Sprache

## Liebestragödie der Frau Oberst

Der Offiziersbursche

Nach einer Erzählung von Maupassant  
Ein Liebesroman voll Romantik, berauschend und  
idyllisch, voller Duit und Schwingungen, voll  
heisser Leidenschaften und aufregender, packender  
Handlungen, jeden Beschauer tief ergreifend.

Ein Meisterwerk feinsten Erzählungskunst, die  
Maupassantsche Novelle, die diesem Film zugrunde  
liegt. Kaum jemals sah man so schöne Bilder  
und solch eindringlich reife Gestaltung tiefsten  
Seelen-Konfliktes.

Der Liebesroman einer jungen, bildhübschen Frau  
des Obersten einer kleinen Garnison, der das  
Liebesidyll nicht lange im Verborgenen bleiben  
lässt. Der Mitwisser, der brutale Bursche des  
Obersten zerreißt die zarten Bande der helmi-  
schen Liebe mit unerhörter Grausamkeit.

Dazu

## Dick und Doß

in ihrem neuen musikalischen Grossfilm  
Zigeuner

Die musikalischen Tricks der urkomischen Film-  
liebhaber unter Mitwirkung einer der besten  
Zigeunerkapellen, ihr beispielloser Humor lässt  
die Zuschauer wahre Lachsalven ertönen.

Sie werden nicht nur lachen, wenn Sie diesen  
Film sehen, sondern auch, wenn Sie sich an  
diesen Film erinnern werden.

## PKC-Tisch „Primus“

Der runde Tisch  
mit PKC-Schwenkein-  
lage \* Eiche \* 110 cm  
Durchm. \* auf 165 cm  
ausziehbar nur Lit

110

Gegen bequeme Teilzahlungen nur bei

## Pierach Kundt & Co.

Memel a. d. Börsenbrücke

## Apollo Täglich

5 und 8 1/2 Uhr

## Der Kaiser von Kalifornien

Luis Trenker

Lit. Chronik / Beiprogramm

## Kammer Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr

Zum letzten Male

## Der Kurier des Zaren

Adolf Wohlbrück, Theo Lingen

M. Andergast, Hilde Hildebrand

Lit. Chronik / Beiprogramm

## Voranzeige

Willy Forst's

## Allotria

Das fabelhafte Lustspiel mit

Renate Müller, Jenny Jugo, Adolf

Wohlbrück, Heinz Rühmann

Ab Freitag Kammer

Selbständig arbeitende

## Elektromonteur

steht ein

Alfred Wilson

## Einen Umbruder

suchen wir für unsere Stein- und  
Eisbetriebe zum sofortigen  
Eintritt.

J. W. Siebert

Memeler Dampfboot

Wkt.-Ges.

## Ist Ihnen etwas

im Wege?

will heißen:

Besitzen

Sie etwas Ueberflüssiges?

Eine Klein-Anzeige im

„Memeler Dampfboot“

befreit Sie davon

und bringt Ihnen

obendrein noch Geld

Am 22. d. Mts. verschied nach  
kurzer Krankheit unsere liebe  
Tante und Freundin, Fräulein

## Berta Hertz

Dieses zeigen an

die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend,  
den 26., nachm. 2 Uhr, von der  
Vittener Leichenhalle aus statt.

Feiertagshalber  
bleibt unser Geschäft  
am Sonnabend  
geschlossen

Lessem G. m. b. H.

Börse

## Beauf- schleier

in großer Auswahl  
Gertrud Mantwill  
Bügelgeschäft  
Friedr.-Wilh.-Str. 12

## Radio Bell

der  
König der  
Empfänger

## Auto- Vermietungen

Neu 4414  
Drei 7-St.-Limous.  
E. Heldrich  
Vord. Wallstr. 4

## Verkäufe

1 Ladeneinrichtung  
bestehend aus 3 Re-  
galen, 2 Komischen  
mit Glaskästen, ein  
Kontaktschrank,  
3 Meter lana, 2 1/2  
Meter hoch, 1 wenig  
gebr. Herren-Sin-  
ger, Nähmaschine  
und 1 Singer-  
Knopflochmasch.  
preiswert zu verkauf.  
Zulchr. u. 1063  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

## Stuhldrehschalen

Rahmenmaschine u.  
eine Erdschale zu  
verkaufen.  
L. Schleicher  
Janitschen

## Kaufgesuche

Gebr., gut erhaltene  
Eisenschleifer  
zu kaufen gesucht.  
M. Stoch  
Rohgardenstr. 12 b

Am 21. September d. Js. ver-  
schied unerwartet unser lang-  
jähriger Mitarbeiter, Schmiede-  
meister

## Gustav Lehwald

Er war uns ein bewährter Ar-  
beitskamerad, dessen Andenken  
wir in steter Erinnerung be-  
halten werden.

Die Angestellten und Belegschaft der

Schiffswerft Memel, Lindenau & Cie.

Für die beim Heimgange meiner  
lieben Mutter erwiesene Anteil-  
nahme spreche ich allen meinen  
herzlichsten Dank aus

Frau Martha Thumeleit

## Friedrich Schmeling

Auktionator

Grundstücksagentur

Bommel-Wille 199 Telefon 3547

Versteigerungslokal Töpferstraße 2

Feiertagshalber  
bleibt mein Geschäft am  
Sonnabend geschlossen

A. Salzberg

## Am Sonnabend

schließen wir unser Geschäft

## feiertagshalber

Schrolowitz

## Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am

## Sonnabend geschlossen

Memeler Neuer Buchverleih

Luitzenstraße 3

## Kurse im Zuschneiden

von Mänteln, Kostümen, Kleidern, Wäsche,  
Mädchen- und Knaben Garderoben,  
Tages- und Abendtunden.  
Johanna Tepperies, Memel, Veitstr. 28

## Billige Möbel

gut verarbeitet, zu günstigen  
Zahlungsbedingungen  
nur bei

## Gebr. Eglin

Mühlentorstr. 108.9 Telefon 4224

## Damen-Mantelstoffe

moderne Qualitätsware,  
mollige Qualitäten, auch 16  
Stichelhaar Lit 23.— 19.50

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

## Deutsche-litauische und lit.-deutsche

## Uebersetzungen

Briefe, Geluche, Patente, auch vom Franzö-  
s. Englischen ins Litauische, wissenschaftliche  
Arbeiten jeglicher Art, Bücher, Reklamen  
Beste Referenzen in u. ausländ. sirmen

M. Porinojus, Ranna-Str. 2  
Veiverių 48 Telefon 2564

# Schluß der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.

für Geschäftsanzeigen am Tage  
vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr